

**Dr. Paul Franken (1903–1984):
Ein katholischer Akademiker
in den rheinischen Widerstandskreisen**

Von Stephen Schröder

Wer sich mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Rheinland oder mit Konrad Adenauers Schicksal während des „Dritten Reichs“ beschäftigt, der stößt bei der Durchsicht der Literatur auf den Namen eines Mannes, dessen Denken, Handeln und Bedeutung im und für den Widerstand von der Geschichtswissenschaft bislang nicht hinreichend gewürdigt wurde. Die Rede ist von dem Bonner Historiker und Pädagogen Dr. Paul Franken, der zu den leitenden Kräften einer katholisch geprägten Oppositionsgruppe in Bonn zählte, darüber hinaus Kontakte zu anderen Widerstandskreisen im Reich unterhielt, der als Mittelsmann der Opposition zu Adenauer fungierte und sich Anfang 1943 für ein gutes Jahr nach Rom begab, wo er als Verbindungsmann des Widerstands zum Vatikan tätig war. Nach dem Zweiten Weltkrieg machte Franken als Direktor zunächst der katholischen Hochschule in Vechta, später der Bundeszentrale für Heimatdienst (seit 1963 Bundeszentrale für politische Bildung) Karriere.

Dass die historische Forschung bislang nur verhaltenes Interesse an Paul Franken gezeigt hat – in biographischer Perspektive liegen lediglich Lexikonartikel oder knappe, häufig ohne Belege verfasste Lebensbilder vor, unter denen vor allem die Abhandlungen von Michael F. Feldkamp hervorzuheben sind¹ –, mag vielfältige Ursachen haben. Ein wichtiger Grund ist sicherlich in

1 Vgl. Theodor Richard ESSER, *Erinnerungen an Paul Franken*, in: Arminen-Blätter 107 (1988), S. 10–16, Victor GIELEN, *Paul Franken (1903–1984)*, in: Michael F. FELDKAMP (Hg.), *Arminia 1863–1988. Festschrift zum 125. Bestehen des katholischen Studentenvereins Arminia*, Bonn 1988, S. 221–224, Michael F. FELDKAMP, *Paul Franken*, in: Biographisches Lexikon des KV, Teil 6 (Schriften der Historischen Kommission des Kartellverbandes katholischer deutscher Studentenvereine (KV) in Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte (GDS) Band 7), hg. von Siegfried KOSS/Wolfgang LÖHR, Köln 2000, S. 30–34, und DERS., *Paul Franken (1903–1984)*, in: Günter BUCHSTAB/Brigitte KAFF/Hans-Otto KLEINMANN (Hg.), *Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union*, Freiburg/Basel/Wien 2004, S. 172–178. Vgl. ferner Konrad VOMLAND, „Dr. Paul Franken. Mahner zur demokratischen Gewissensbildung“, in: „Rheinischer Merkur“ vom 18.7.1969, wiederabgedruckt in: Akademische Monatsblätter 81 (1969), S. 317. Im Zusammenhang mit dem Widerstand findet Franken v. a. in folgenden Untersuchungen eine (zumeist nur kurze) Erwähnung: Winfried BECKER, *Politischer Katholizismus und Widerstand*, in: Peter STEINBACH/Johannes TUCHEL (Hg.), *Widerstand gegen den Nationalsozialismus*, Bonn 1994, S. 235–245, hier S. 236f., Vera BÜCKER, *Der Kölner Kreis und seine Konzeption für ein Deutschland nach Hitler*, in: Historisch-Politische Mitteilungen 2 (1995), S. 49–82, hier S. 56, DIES., *Nikolaus Groß. Politischer Journalist und Katholik im Widerstand des Kölner Kreises*, Müns-

der schlechten Quellenlage zu sehen, welche durch den im Kontext des Widerstands typischen Mangel an zeitgenössischen Zeugnissen gekennzeichnet ist. In Frankens Fall waren dafür spezifische Ursachen verantwortlich: Da Franken, der vom 10. November 1937 bis 25. Januar 1939 in Gestapo-Haft saß, über seine Verhaftung vorab informiert wurde, konnte er „alles belastende Material an Schrifttum, Büchern, Korrespondenzen und Eintragungen“² vernichten. Zudem kehrten diejenigen Schriftstücke, welche die Gestapo bei der damals durchgeführten Hausdurchsuchung sicherstellen konnte, später nicht wieder in Frankens Besitz zurück³. Schließlich fielen ähnlichen Vernichtungsaktionen auch Teile der persönlichen Unterlagen von Heinrich Körner⁴ sowie mit einiger Wahrscheinlichkeit von Edmund Forstbach⁵, zwei engen Vertrauten Frankens, zum Opfer.

Trotz dieser Schwierigkeit, die zu einer genauen Erfassung und Analyse der übrigen verfügbaren Quellen zwingt, unternimmt die vorliegende Untersu-

ter/Hamburg/London 2003, S. 185 und S. 189, Hugo STEHKÄMPER, *Protest, Opposition und Widerstand im Umkreis der (untergegangenen) Zentrumspartei*, in: Jürgen SCHMÄDEKE/Peter STEINBACH (Hg.), *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*, München/Zürich 1985, S. 113–150 und S. 888–916, hier S. 141 und S. 899f., Günter BUCHSTAB/Brigitte KAFF/Hans-Otto KLEINMANN, *Verfolgung und Widerstand 1933–1945. Christliche Demokraten gegen Hitler*, Düsseldorf 1986, hier S. 225, S. 229 und S. 235f., Elfriede NEBGEN, *Jakob Kaiser. Der Widerstandskämpfer*, Stuttgart u. a. 1967, Tilman MAYER, *Ein christlicher Gewerkschafter im Widerstand. Jakob Kaiser und der 20. Juli*, in: Gerhard RINGSHAUSEN/Rüdiger VON VOSS (Hg.), *Widerstand und Verteidigung des Rechts*, Bonn 1997, S. 107–132, hier S. 126f., Hans-Peter SCHWARZ, *Adenauer. Der Aufstieg: 1876–1952*, 3. durchgesehene Aufl., Stuttgart 1986, S. 396, S. 404–407 und S. 501 sowie *Adenauer im Dritten Reich*, bearb. v. Hans Peter MENSING, Berlin 1991. Auch die regionalgeschichtliche Forschung nahm von Frankens Aktivitäten im Widerstand bislang nur verhalten Notiz. Vgl. Helmut VOGT, *Bonn in Kriegs- und Krisenzeiten (1914–1948)*, in: Dietrich HÖROLDT/Manfred VAN REY (Hg.), *Geschichte der Stadt Bonn in vier Bänden*, Bd. 4, *Bonn. Von einer französischen Bezirksstadt zur Bundeshauptstadt 1974–1989*, Bonn 1989, S. 437–638, hier S. 536 und S. 616.

- 2 Gutachten Dr. Josef Busleys über Franken, 15.11.1946, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Rheinland (LAV NRW R), NW 1049/52025.
- 3 Vgl. den Vermerk der Staatspolizeistelle Düsseldorf II A 2 vom 11.11.1937, LAV NRW R, RW 58/31098, fol. 82r und 82v sowie Franken an Dempf, 28.6.1954, Bundesarchiv (BArch), B 168 Nr. 58.
- 4 Vgl. Interview mit Frau Dr. Marie Therese Pörzgen, geb. Körner, 20.5.2006, geführt von Frau Dr. Christine Blumenberg-Lampe (Niederschrift im Besitz des Verfassers). Der Verfasser dankt Frau Dr. Blumenberg-Lampe für die Erlaubnis, das Interview für die vorliegende Untersuchung nutzen zu dürfen.
- 5 Vgl. Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025, Edmund FORSTBACH, *Vom Widerstand zum Aufbau. Ein Erlebnisbericht aus den Jahren 1931–1939*, in: Informationsdienst des Zonenausschusses der Christlich-Demokratischen Union für die britische Zone 4 (1950), S. 8 (5. Fortsetzung), und DERS., *Edgar J. Jung. Ein konservativer Revolutionär, 30. Juni 1934*, Pfullingen 1984, S. 123f. Eine nicht veröffentlichte Version von Forstbachs Erlebnisbericht findet sich in: Archiv für Christlich-Demokratische Politik (ACDP) 01-013-001/3, NL Paul Franken.

chung den Versuch, Frankens Denken und Handeln im Kontext des Widerstands quellennah nachzuzeichnen. Gestützt sowohl auf die gedruckten Zeugnisse, die bislang noch nicht systematisch ausgewertet wurden, als auch auf einschlägiges und in Teilen noch nicht herangezogenes Archivgut soll im Folgenden – soweit es die Quellenlage erlaubt – geklärt werden, wie sich Frankens Verhältnis zum Nationalsozialismus entwickelte und welche Motive für seinen Widerstand verantwortlich waren. Darüber hinaus gilt es, nach den oppositionellen Netzwerken zu fragen, in denen er sich bewegte, und auch nach seiner spezifischen Rolle in diesen Zirkeln respektive nach seinen konkreten Handlungen.

I.

Wer Paul Frankens Verhalten im „Dritten Reich“ verstehen will, muss auf seine Verwurzelung im katholischen Korporationswesen bzw. im Verbandskatholizismus eingehen. Am 19. Dezember 1903 als Sohn eines Kaufmanns in Mönchengladbach geboren, ging Franken nach dem 1923 abgelegten Abitur nach Bonn, wo er zunächst Theologie und Philosophie, später Geografie, Philosophie, öffentliches Recht und vor allem Geschichte studierte. 1926 verbrachte er ein Semester in Berlin. Zurück in Bonn wurde er 1930 mit einer von Aloys Schulte betreuten Arbeit über „Franz Bernard von Bucholtz bis zu seiner Übersiedlung nach Wien (1790–1818) Jugend und politische Wanderjahre“⁶ zum Dr. phil. promoviert⁷. Zu dieser Zeit war Franken bereits fest integriert im katholischen Studentenverein „Arminia“, dem er 1924 beigetreten war, und ebenso im „Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands“ (KV), welchem die Arminia angehörte. Im KV machte Franken, der wohl zeitweise eine Habilitation ins Auge gefasst hatte, sich schließlich aber zu einem stärker politischen Leben im Verbandskatholizismus hingezogen fühlte⁸, dann auch beruflich Karriere: Anfang 1930 wurde ihm der Posten des stellvertretenden Verbandsgeschäftsführers übertragen, ein Jahr später leitete er den bedeutsamen „Religiös-Weltanschaulichen Ausschuss“ (RWA), der sich u. a. um das Tagungs- und Schulungswesen innerhalb des

6 Als Dissertationsdruck erschienen: Paul FRANKEN, *Franz Bernard von Bucholtz bis zu seiner Übersiedlung nach Wien (1790–1818). Jugend und politische Wanderjahre*, Düsseldorf 1932.

7 Zu Frankens Schul- und Studienzeit sowie für das Folgende vgl. sein an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gerichtetes Gesuch um Erlaubnis zur Ablegung der ersten philosophischen Staatsprüfung vom 25.2.1940, KV-Archiv (Marl), Nachlass (NL) Martin Spahn, KV 12/21, seine Vernehmungsaussagen während der Haftzeit vom 14.11.1937, LAV NRW R, RW 58/9422, fol. 96, und FRANKEN, *Franz Bernard von Bucholtz* (wie Anm. 6), o. S. (Lebenslauf).

8 Vgl. FELDKAMP, *Paul Franken (1903–1984)*, in: BUCHSTAB/KAFF/KLEINMANN (wie Anm. 1), S. 173, und GIELEN (wie Anm. 1), S. 222.

Verbandes kümmerte⁹, und im Mai 1932 wurde er schließlich zum Verbandsgeschäftsführer des KV gewählt. Dieses Amt hatte Franken bis zur endgültigen Liquidation des Verbandes am 31. März 1936 inne, wobei er nicht nur die „Gleichschaltung“, sondern auch die „Abwicklung“ des KV vorzunehmen hatte.

Über die Arminia und erst recht durch seine Tätigkeit im KV kam Franken mit einer Vielzahl z. T. führender katholischer Persönlichkeiten im In- und Ausland in Kontakt. Schon damals, in den 1920er und frühen 1930er Jahren, baute er sich ein Netzwerk von Bekanntschaften und Freundschaften auf, auf das er während des „Dritten Reiches“ zurückgreifen konnte. So kannte er über verschiedene katholische (Studenten-)Organisationen Walther Hensel, der seit 1929 als Düsseldorfer Stadtsyndikus agierte. Mit ihm arbeitete Franken später im Widerstand gegen das NS-Regime eng zusammen¹⁰. Ähnliches lässt sich im Hinblick auf Josef Müller¹¹ („Ochsensepp“) oder Alois Eugen Becker¹², den späteren Oberregierungsrat in Koblenz bzw. Bonn, sagen. Zu ihnen unterhielt Franken ebenfalls schon lange vor 1933 freundschaftliche Beziehungen, die namentlich durch das gemeinsame Engagement in den katholischen Studentenvereinigungen zustande kamen. Auch sie wurden später zu Mitstreitern im Widerstand. Desgleichen kam Franken mit Adenauer¹³ und dem Bonner (später Münchner bzw. Mainzer) Philosophieprofessor Fritz-Joachim von Rintelen¹⁴ – beide ebenfalls vom NS-Regime verfolgt – durch die Arminia bzw. den KV in Berührung, wobei sich die Beziehungen zu Erstgenanntem allerdings erst 1933 enger gestalteten. Zuletzt baute Franken infolge seiner sozialstudentischen Tätigkeiten vor 1933 auch Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der christlichen Gewerkschaften bzw. der Arbeiterbewegung auf, namentlich zu Jakob Kaiser¹⁵ und Bernhard Deutz¹⁶, die ähnlich wie Körner, Hensel und Forschbach zu Frankens engsten Vertrauten im Kampf gegen den Nationalsozialismus zählen sollten.

9 Zum RWA vgl. Paul FRANKEN, *Das Arbeitsgebiet des Religiös-Weltanschaulichen Ausschusses*, in: Akademische Monatsblätter 44 (1931/32), S. 173–175.

10 Vgl. u. a. Hensels Erklärung für Franken, 20.4.1946, LAV NRW R, NW 1049/52025.

11 Vgl. Müllers eidesstattliche Erklärung für Franken, 21.2.1947, LAV NRW R, ebd.

12 Vgl. Beckers eidesstattliche Erklärung für Franken, o. D., LAV NRW R, ebd.

13 Vgl. Paul FRANKEN, *20 Jahre später. Eine Erinnerung an den Achtzigjährigen zum 5. Januar 1956*, in: Akademische Monatsblätter 68 (1956), S. 94–100, hier S. 95, Adenauers Bescheinigung für Franken vom 14.5.1946, in: MENSING (wie Anm. 1), S. 385, und FELD-KAMP, *Paul Franken (1903–1984)*, in: BUCHSTAB/KAFF/KLEINMANN (wie Anm. 1), S. 173f.

14 Vgl. Rintelens Erklärung für Franken, beglaubigt am 31.3.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025.

15 Vgl. Kaisers eidesstattliche Erklärung für Franken, 3.4.1946, LAV NRW R, ebd.

16 Vgl. Deutz' eidesstattliche Erklärung für Franken, 10.5.1946, LAV NRW R, ebd.

Frankens Verankerung und Engagement im und für den Katholizismus ist mit Blick auf sein späteres Denken und Handeln jedoch nicht nur aufgrund der zahlreichen Kontakte bedeutsam, welche der als zurückhaltend und bescheiden, aber auch als freundlich, gütig und gelassen Charakterisierte¹⁷ in den 1920er und 1930er Jahren knüpfte. Gerade im Kontext seiner beruflichen Tätigkeit im KV werden auch Grundzüge seines weltanschaulich-religiösen Weltbildes sichtbar; vor allem aber fallen in diese Jahre seine ersten Stellungnahmen zum Nationalsozialismus, dessen große Wahlerfolge seit der „Septemberwahl“ des Jahres 1930 den grundsatztreuen Katholiken¹⁸ Franken zu näherer Beschäftigung zwangen¹⁹.

Gemäß der Linie der Zentrumspartei, welcher er bei Wahlen vor 1933 nach eigenen Aussagen stets seine Stimme gab²⁰, trat Franken in den durch wirtschaftliche Not und zunehmende politische Radikalisierung geprägten Jahren 1931/32 öffentlich wie verbandsintern für einen gegenwartsbezogenen Katholizismus ein, dessen „sittliche Aufgabe“ er darin sah, „zu jeder Zeit und an jedem Ort an der Gestaltung des Staatslebens mitzuwirken“²¹. In einem großen Artikel über die „Gegenwartsaufgaben des K. V.“, der 1931 in den Akademischen Monatsblättern erschien, ermunterte er seine Kartellbrüder, mehr Selbstbewusstsein an den Tag zu legen und an das eigene Können zu glauben, da nur so das übergeordnete Ziel der „individuelle[n] Erziehung und Gestaltung der kraftvollen ethischen und leistungsbewussten Persönlichkeit in Kirche und Staat“²² erreicht werden könne. Allem Rationalen, Mechanischen und Quantitativen wollte Franken die „seelenvolle Beziehung des Menschen zu

17 So ESSER (wie Anm. 1), S. 10. Esser lernte Franken 1940 kennen, als beide an der Universität Bonn Übersetzungsübungen besuchten. Ähnlich wurde Franken später vom damaligen Bundesinnenminister Ernst Benda charakterisiert. Vgl. *Ziele und Elemente künftiger politischer Bildungsarbeit*, in: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung vom 16.1.1969, S. 42 („... in Ihrer stets zurückhaltenden und bescheidenen Art“).

18 Vgl. Kaisers eidesstattliche Erklärung für Franken, 3.4.1946, LAV NRW R, NW 1049/52025.

19 Vgl. Frankens „Exklusiv-Interview“ in der Bonner Schülerzeitung „akzent“ 1981, Nr. 28, S. 5.

20 Vgl. Franken an Johannes Henry, 2.6.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4, und Frankens Angaben im Fragebogen der Militärregierung, 15.4.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025. Gemäß der letztgenannten Quelle stimmte Franken im März 1933 für die Bayerische Volkspartei.

21 So in seinem vertraulichen „Entwurf einer Diskussionsgrundlage für die Verbandsarbeit 1931/32“, Anlage zu Frankens Schreiben an cand. phil. Hahn, Justizrat Diekamp, Rechtsanwalt Henry und Dr. Hensel, 17.2.1931, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-1. Vgl. auch Paul FRANKEN, *Um die Gegenwartsaufgaben des K. V.*, in: Akademische Monatsblätter 43 (1931), S. 374 sowie ähnlich das Protokoll der Philisteraussprachetagung in Rhöndorf, 13.11.1931, KV-Archiv, Akten des Religiös-Weltanschaulichen Ausschusses Nr. 994.

22 FRANKEN, *Um die Gegenwartsaufgaben des K. V.* (wie Anm. 21), S. 376. Vgl. auch DERS., *Arbeitsgebiet* (wie Anm. 9), S. 175.

Gott als dem Ziel und Endpunkt aller Wirklichkeit“²³ entgegenstellen. Wesentlich aus diesem Grund begrüßte er wohl auch die religiösen Tagungen der katholischen Korporationen „mit ihrer Besinnung auf letzte Werte“²⁴ sehr. Namentlich um die Jugend und insbesondere um die akademische Jugend musste sich der Verband Franken zufolge intensiv kümmern, denn sie war nach seinem Dafürhalten „kein Freund eines parlamentarischen Fortwurstelns“ und befürwortete – ausgezeichnet durch eine „echte Gefolgschaftstreue dem selbstgewählten Führer gegenüber“ – in politischer wie auch in anderer Hinsicht „personale“ Lösungen²⁵. In diesem Zusammenhang warnte Franken mehrfach öffentlich vor den Gefahren politischer Radikalismen und insbesondere vor dem Nationalsozialismus. So heißt es etwa in dem erwähnten Artikel der Akademischen Monatsblätter aus dem Jahre 1931: „Die deutsche Jugend ... gilt es in einer Zeit polarer Zerrungen auf allen Lebensgebieten vor jedem politischen Radikalismus zu bewahren und ihr das frohe Bewußtsein der politischen Tat und des politischen Willens im Dienste des deutschen Staates zu geben“²⁶. Noch deutlicher äußerte er sich Anfang November desselben Jahres auf einer „Philisteraussprachetagung“ in Rhöndorf. Franken sprach über die geistige Situation des Verbandes und führte dabei laut Protokoll aus: „Staatspolitisch bedeutet der Nationalsozialismus die grosse Gefahr für unsere Jugend, die nur durch die Persönlichkeit Brünings gebannt wird“²⁷. Für Franken, der damals auch anderen Tagungsleitern des KV eine Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus vor dem Hintergrund der katholischen Erziehungsziele anriet²⁸, war das Bedürfnis der Jugend nach personalen Lösungen mit der präsidialen Kanz-

23 DERS., *Um die Gegenwartsaufgaben des K. V.* (wie Anm. 21), S. 373.

24 DERS., *Arbeitsgebiet* (wie Anm. 9), S. 175. Vgl. ferner Frankens Schreiben an Oberstudienrat Koch, 29.10.1931, KV-Archiv, Akten des Religiös-Weltanschaulichen Ausschusses Nr. 994.

25 Vgl. Frankens „Entwurf einer Diskussionsgrundlage für die Verbandsarbeit 1931/32“, Anlage zu seinem Schreiben an cand. phil. Hahn, Justizrat Diekamp, Rechtsanwalt Henry und Dr. Hensel, 17.2.1931, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-1, und DERS., *Um die Gegenwartsaufgaben des K. V.* (wie Anm. 21), S. 374 (dort die Zitate). Franken erläutert den „Führer“-Begriff an dieser Stelle nicht näher. Angesichts des Kontextes und der weiteren im Text dargelegten Einlassungen Frankens lässt sich indes schlussfolgern, dass er der Jugend vor dem Hintergrund der damaligen Krise des parlamentarischen Systems generell einen Hang zur Gefolgschaft gegenüber einer kraftvoll handelnden politisch verantwortlichen Persönlichkeit bescheinigt.

26 EBD. Vgl. fast wortgleich den „Entwurf einer Diskussionsgrundlage für die Verbandsarbeit 1931/32“, Anlage zu seinem Schreiben an cand. phil. Hahn, Justizrat Diekamp, Rechtsanwalt Henry und Dr. Hensel, 17.2.1931, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-1.

27 Protokoll der Philisteraussprachetagung in Rhöndorf, 13.11.1931, KV-Archiv, Akten des Religiös-Weltanschaulichen Ausschusses Nr. 994.

28 Vgl. Frankens Exposé „Kurze Gedanken zur Fuchsmajorentagung 1931“, als Anlage zu seinem Schreiben an Rektor Lutz, Dr. Niehlen, Professor Andres, Kaplan Loens und Dr. Bigenwald, 21.10.1931, ebd. Nr. 991.

lerschaft Heinrich Brünings teilweise befriedigt²⁹. Schon diese Einlassungen machen in Verbindung mit seiner festen Verwurzelung im katholischen Glauben deutlich, dass es sicherlich zutreffend war, wenn Josef Müller und andere, Franken bereits vor 1933 nahe stehende Personen im Zuge des Entnazifizierungsverfahrens darauf abhoben, dass der „gläubige Katholik“³⁰ den Nationalsozialismus „von Anfang an aus weltanschaulichen wie staatspolitischen Gründen ... abgelehnt“³¹ habe.

Diese Ablehnung offenbarte sich nochmals recht deutlich wenige Wochen vor der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933. Den Hintergrund bildeten die zu Pfingsten 1932 in Würzburg gefassten Beschlüsse der Führung des – parteipolitisch neutralen – KV, wonach man in der Frage einer gleichzeitigen Mitgliedschaft von KVern zu „marxistischen Parteien und zur N.S.D.A.P. ... bedingungslos auf dem Boden der Erklärungen der deutschen Bischöfe [stehe]“³², was bedeutete, dass seitens des KV eine gleichzeitige Mitgliedschaft als unvereinbar betrachtet wurde. Im Vorfeld der Beschlussfassung, die nicht zuletzt durch einen Antrag u. a. des Verbandsrates angestoßen wurde, dem Franken angehörte, hatte sich der Berliner Bischof Christian Schreiber dafür ausgesprochen, den Unvereinbarkeitsbeschluss zurückzustellen, offenbar weil er hoffte, die Partei Hitlers werde sich wandeln und insbesondere die, wie Schreiber meinte, „antichristlichen“ Punkte aus ihrem Programm streichen. Im Herbst 1932 sah sich der Bischof angesichts der ungünstigen politischen wie moralischen Entwicklung der NSDAP allerdings veranlasst, seine Meinung grundlegend zu revidieren. In einer von ihm ermächtigten Erklärung warnte er alle Katholiken, auch die Akademiker, unmissverständlich vor der NSDAP und verwies dabei auch auf die „weltanschaulichen Irrtümer“ der Hitlerpartei, deren wegen die Mitgliedschaft für Katholiken vom deutschen Episkopat untersagt sei. Trotz der zu Pfingsten gefällten Beschlüsse, mittels derer die Frage eigentlich geklärt war, gab Franken Schreibers Erklärung in einem Rundschreiben des RWA einen Tag vor der

29 Vgl. den „Entwurf einer Diskussionsgrundlage für die Verbandsarbeit 1931/32“, Anlage zu seinem Schreiben an cand. phil. Hahn, Justizrat Diekamp, Rechtsanwalt Henry und Dr. Hensel, 17.2.1931, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-1.

30 Gutachten Henrys über Franken, 23.4.1946, LAV NRW R, NW 1049/52025. Zu Frankens tief verwurzeltm Glauben vgl. auch sein während der Haft verfasstes Schreiben an den zuständigen Kommissar vom 19.12.1938 mit der „für Sie sicherlich ungewöhnliche[n] Frage[.]... ob mir nicht wenigstens am ersten Weihnachtstage die Teilnahme an einem Gottesdienst meines Glaubens ermöglicht werden kann“. Vgl. LAV NRW R, RW 58/64380, fol. 14v (dort das Zitat).

31 So Josef Müller in seiner eidesstattlichen Erklärung für Franken vom 21.2.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025. In dieselbe Richtung weist die Erklärung des Historikers Theodor Schieffer vom 10.11.1946, ebd.

32 Beschlüsse und Entschließungen der 57. V[ertreter] V[ersammlung] und des 10. ordentl[ichen] Philistertages in Würzburg 1932, in: Schwarzes Brett. Beilage zu Nr. 9 der Akademischen Monatsblätter 33 (1932), S. 254.

Reichstagswahl vom 6. November 1932 seinen Kartellbrüdern bekannt, wobei er ausdrücklich anmerkte, dass auf Schreibers Stellungnahme in Verbandskreisen in geeigneter Form verwiesen werden könne³³. Wie sehr dies zeitgenössisch auch seitens der Nationalsozialisten als Angriff gewertet wurde, geht aus der Tatsache hervor, dass die Staatspolizeistelle Dortmund das Rundschreiben im Herbst 1935 als Beleg für ihre Einschätzung anführte, wonach Franken, „der geistige Mittelpunkt“ des RWA, ein „überzeugter Gegner des Nationalsozialismus“³⁴ sei.

Bei aller Ablehnung des Nationalsozialismus, die Franken mit anderen führenden KVern teilte³⁵ und die ihm, der die Richtlinien der Bischöfe als „für uns Katholiken ... doch wohl maßgebend“³⁶ ansah, sicherlich durch die damalige Haltung des deutschen Episkopats erleichtert wurde, gilt es nicht aus dem Auge zu verlieren, dass Franken – auch dies ähnlich wie andere KVern³⁷ – in den frühen 1930er Jahren für eine stärkere Betonung nationaler Fragen wie auch des Wehrbewusstseins innerhalb des KV eintrat. In diesem Sinne äußerte er sich vor allem am 8. Oktober 1932 in einer Sitzung des Verbandsrats³⁸, nachdem schon in den Jahren zuvor sein Interesse an einer „Stärkung unseres Nationalbewusstseins“³⁹ erkennbar geworden war. Dass diese Akzentuierung des Nationalen keine situative Erscheinung war, sondern als Grundelement seines politischen Denkens angesehen werden muss, verdeutlicht auch ein Zeugnis aus späteren Jahren. Noch am 11. April 1940, als er längst in intensivem Kontakt mit diversen Widerstandskreisen stand und 14½ Monate in Gestapo-Haft gesessen hatte, schrieb Franken unter offenkundiger Anspielung auf die deutsche Besetzung Dänemarks und die Landung in Norwegen an seinen Freund Alois Becker: „Im übrigen stehe ich ganz unter dem gewaltigen Eindruck der grossen militärischen Leistungen im Norden. Hoffentlich werden nur die Amerikaner nicht unvernünftig und greifen in den Krieg ein“⁴⁰.

-
- 33 Vgl. Frankens Rundschreiben Nr. 5 des RWA, 5.11.1932, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4 (dort die Zitate).
- 34 Die Einschätzung der Staatspolizeistelle Dortmund vom 26.9.1935 ist abschriftlich überliefert in: LAV NRW R, NW 1049/52025 und RW 58/14101 Bd. IV, fol. 61.
- 35 Vgl. z. B. Götz von Pölnitz, *Der radikale deutsche Nationalismus im Lichte katholischer Weltanschauung*, in: Akademische Monatsblätter 44 (1931/32), S. 366–377.
- 36 Franken an Henry, 29.5.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-2.
- 37 Vgl. von Pölnitz (wie Anm. 35), S. 376, Niederschrift über die Sitzung des Verbandsrats, 8.10.1932, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-1 sowie für den Gesamtverband Hans Schlömer, *Die Gleichschaltung des KV im Frühjahr 1933*, in: Friedhelm Golücke (Hg.), *Korporationen und Nationalsozialismus*, Schernfeld [1989], S. 14.
- 38 Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Verbandsrats, 8.10.1932, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-1.
- 39 Franken an Oberstudienrat Barzel, 15.8.1931, KV-Archiv, Akten des Religiös-Weltanschaulichen Ausschusses Nr. 991. Zu Frankens nationaler Haltung vgl. auch Paul Franken, *65 Jahre Arminia*, in: Arminen-Blätter 23 (1928), o. S.
- 40 Landeshauptarchiv Koblenz, NL Becker Nr. 105.

II.

Trotz seiner entschiedenen Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus verlief Frankens Weg in den Widerstand nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler – ähnlich wie bei vielen anderen (späteren) Gegnern des Regimes – nicht geradlinig. Franken gehörte vielmehr, was von den biographischen Forschungen zu seiner Person bislang nicht hinreichend beachtet wurde, zu jener Gruppe vorwiegend jüngerer Repräsentanten des KV, die im Gegensatz zur älteren Generation im Frühjahr 1933 zu Konzessionen gegenüber der NSDAP neigte und einen Kompromiss mit derselben für möglich hielt⁴¹. Begünstigt wurde ihre Haltung durch den Wahlsieg der Nationalsozialisten vom 5. März 1933 sowie vor allem durch die Erklärung der deutschen Bischöfe vom 28. des Monats, deren Wort namentlich Franken, wie gezeigt wurde, großes Gewicht beimaß: In Reaktion auf Hitlers Regierungserklärung vom 23. März, die beruhigende Versicherungen über die Inhalte seiner Politik und die Stellung seines Kabinetts zum Christentum enthielt, nahmen die Bischöfe ihre oben beschriebene Unvereinbarkeitserklärung im Kern zurück. Dieses Entgegenkommen korrespondierte mit der Zustimmung von Zentrumsparlei und Bayerischer Volkspartei zum so genannten „Ermächtigungsgesetz“⁴².

Für Frankens Verhalten im Frühjahr 1933 muss zudem der Prozess der „Gleichschaltung“ des KV Ende April/Anfang Mai 1933 in Rechnung gestellt werden. Damals bemühten sich die treibenden Kräfte hinter dieser Aktion, Franken, gegen dessen Geschäftsführung nichts einzuwenden war, der ihnen

41 Vgl. SCHLÖMER (wie Anm. 37), S. 14f.

42 Hitlers Regierungserklärung vom 23.3. und die Erklärung der Bischöfe vom 28.3.1933 sind abgedruckt bei: Hubert GRUBER, *Katholische Kirche und Nationalsozialismus 1930–1945. Ein Bericht in Quellen*, Paderborn u. a. 2006, S. 34f. und S. 39f. Vgl. auch Matthias STICKLER, *Kollaboration oder weltanschauliche Distanz? Katholische Kirche und NS-Staat*, in: Karl-Joseph HUMMEL/Michael KIBENER (Hg.), *Die Katholiken und das Dritte Reich. Kontroversen und Debatten*, Paderborn u. a. 2009, S. 87. Vgl. ferner *Das „Ermächtigungsgesetz“ vom 24. März 1933. Quellen zur Geschichte und Interpretation des „Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich“*, hg. und bearb. von Rudolf MORSEY, Düsseldorf 1992. Auf die wissenschaftliche Kontroverse um einen möglichen Zusammenhang zwischen dem Zustandekommen des Reichskonkordats vom 20. Juli 1933 einerseits und der Zustimmung der Zentrumsparlei zum Ermächtigungsgesetz vom 23. März, der Kundgebung der Bischöfe vom 28. März respektive des Endes des politischen Katholizismus andererseits kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Vgl. hierzu die Zusammenfassungen der Debatte bei STICKLER (wie Anm. 42), S. 83–85, Michael KIBENER, *Das Dritte Reich*, Darmstadt 2005, S. 68–70, und Carsten KRETSCHMANN, *Eine Partie für Pacelli? Die Scholder-Repgen-Debatte*, in: Thomas Brechenmacher (Hg.), *Das Reichskonkordat 1933. Forschungsstand, Kontroversen, Dokumente*, Paderborn u. a. 2007, S. 13–24.

„aber von früheren Jahren ‚suspekt‘ sei“⁴³, aus dem Amt zu drängen. Auch sollte er den Vorsitz des RWA aufgeben, „weil ich die staatspolitische Schulung nicht in dem von ihnen gewünschten Sinne betreibe“⁴⁴. Zwar waren beide Unterfangen nicht von Erfolg gekrönt und Franken blieb sowohl Verbandsgeschäftsführer als auch Vorsitzender des RWA. Er verzichtete allerdings bewusst auf sein Stimmrecht im Verbandsrat, um das Amt des Geschäftsführers von der verbandspolitischen Leitung zu scheiden und es weniger abhängig von wechselnden politischen Konstellationen zu machen⁴⁵. De facto war Franken durch diesen Verzicht auf verbandspolitischer Ebene „kaltgestellt“⁴⁶.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen trat Franken nicht nur in die NSDAP ein, was mit hoher Wahrscheinlichkeit noch im Mai 1933 geschah und offenkundig auf Zuraten maßgeblicher Kartellbrüder erfolgte, die mit dieser Maßnahme den Verband einem weitergehenden Zugriff der Nationalsozialisten entziehen wollten⁴⁷; er sprach sich auch für eine Unterstützung der neuen Regierung aus und verteidigte verbandsintern den Eintritt von Korporationsmitgliedern in die SA. Letzteres geht aus einer Aufzeichnung des Kölner Justizrates Karl Bachem hervor, der selbst zu jener älteren Generation innerhalb des Philistertums zählte, welche Kompromisse mit der NSDAP tendenziell ablehnte. Bachem berichtet über eine Tagung des Kölner Philisterzirkels, die am 13. und 14. Mai 1933 in Königswinter stattfand und in deren Verlauf darüber diskutiert wurde, wie der KV „an einer neuen Gestaltung des deutschen Katholizismus im Rahmen der Gesamtnation mitentscheiden“ könne. „Die Ausspra-

43 Vgl. Franken an Henry, 8.5.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4 (dort das Zitat), und Egbring an Henry, 10.5.1933, in: SCHLÖMER (wie Anm. 37), S. 69. Die komplizierten Vorgänge der „Gleichschaltung“ des KV sind im Einzelnen dargestellt bei: EBD. S. 13–51.

44 Franken an Henry, 29.5.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-2.

45 Vgl. ders. an dens., 12.6.1933, ebd., ders. an Domkapitular Ferche, 2.6.1933, KV-Archiv, Akten des Religiös-Weltanschaulichen Ausschusses Nr. 998 sowie Rundschreiben des Verbandsrates, 5.5.1933, ebd.

46 So mit Recht SCHLÖMER (wie Anm. 37), S. 47. In zwei Briefen an Henry vom 2.6. und 7.6.1933 betonte Franken denn auch, dass er auf die politische Linie bzw. die politischen Entscheidungen des Verbandes keinen Einfluss mehr habe. Vgl. KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4.

47 In späteren Zeugnissen wird der 1.5.1933 als Tag des Parteieintritts angegeben, allerdings soll es sich dabei, wie Franken in einem 1947 verfassten Lebenslauf vermerkte, um ein rückdatiertes Datum handeln. Verschiedene Andeutungen in Frankens zeitgenössischen Briefen an Henry – insbesondere der Hinweis auf das Verhalten Konstantin Hanks, der denselben Schritt öffentlich bekannt gegeben habe – sprechen indes sehr eindeutig dafür, dass Frankens Parteieintritt bereits im Mai 1933 erfolgte. Vgl. das Schreiben der Gestapo Düsseldorf Abt. II A 2 an Abt. II B, 22.3.1939, LAV NRW R, RW 58/64380, fol. 22v, Franken an Henry, 18.5.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4, ders. an dens., 24.5.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-2 sowie Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025. Für Hanks öffentliche Bekanntmachung seines Parteieintritts vgl. Franken an Henry, 8.5.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4 sowie SCHLÖMER (wie Anm. 37), S. 35. Zum Zuraten der Kartellbrüder vgl. u. a. die eidesstattlichen Erklärungen von Alois Becker, o. D., und Walther Hensel, 20.4.1946, jeweils: LAV NRW R, NW 1049/52025.

che ergab, daß auch im KV eine ganz überwältigende Strömung dahingeht, in den Nationalsozialismus unterzutauchen. Es scheint kein Halten mehr zu sein. Aus einer ganzen Reihe von Vereinen wurde berichtet, daß sie schon fast geschlossen oder zum überwiegenden Teil zu den S. A. (Sturmabteilungen) übergegangen sind. Die Referenten, Dr. Franken, Prof. Raederscheidt und Martin Spahn bemühten sich um die Wette, diesem Standpunkt eine wissenschaftliche Unterlage zu schaffen. Von weitaus dem größten Teil der Versammlung fanden sie dabei dröhnenden Beifall⁴⁸. Franken, der in Königswinter über die „[n]ationalpolitische Zielsetzung des K.V.“⁴⁹ referierte, sprach in zeitgenössischen Briefen davon, dass die Tagung ganz bewusst „die politischen Fronten bisherigen Stils ... durchbrechen“ wollte, „weil sie eben keine Realität mehr sind“⁵⁰. Mit dem Verlauf der Veranstaltung zeigte er sich schlussendlich sehr zufrieden. Auf derselben Linie wie sein Auftreten in Königswinter hatte bereits ein „[g]egen Ende April 1933“ verfasstes Schreiben an den Vorortsvorsitzenden Konstantin Hank gelegen, in dem Franken die Lage besonders im Rheinland in folgender Weise schilderte: „[D]ie meisten der jüngeren rheinischen Kartellbrüder [seien] zu den Nationalsozialisten übergetreten ... Es gebe im Rheinland und Westfalen kaum einen jüngeren Kartellbruder, der sich in den letzten Jahren einen Namen gemacht habe und der jetzt nicht bereits Mitglied der NSDAP sei. Er selbst [d. h. Franken] habe den Aufruf des Görreskreises katholischer Deutscher mitunterzeichnet, in dem es heißt, daß man heute auf zeitbedingte Formen politischen und kulturellen Einsatzes des Katholizismus verzichten und den die Verantwortung vor Volk und Staat tragenden Mann der nationalen Bewegung stützen müsse“⁵¹.

48 Bachems Aufzeichnung wird zitiert nach: SCHLÖMER (wie Anm. 37), S. 19. Zur Königswinterer Tagung vgl. auch Schwarzes Brett. Beilage zu Nr. 1 der Akademischen Monatsblätter 35 (1933), S. 6f. (das folgende Zitat: S. 6). Demnach befasste sich die Tagung „erstmalig mit dem ganzen Fragenbereich ... die [sic] durch die nationale Revolution für den deutschen Katholizismus aufgeworfen wurde“. Der NL Karl Bachems wird im Historischen Archiv der Stadt Köln verwahrt und konnte aufgrund der Einsturzkatastrophe vom 3.3.2009 nicht eingesehen werden.

49 Schwarzes Brett. Beilage zu Nr. 1 der Akademischen Monatsblätter 35 (1933), S. 6.

50 Franken an Henry, 2.6.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4. Vgl. auch ganz ähnlich ders. an Domkapitular Ferche, 2.6.1933, KV-Archiv, Akten des Religiös-Weltanschaulichen Ausschusses Nr. 998.

51 Frankens Schreiben ist überliefert in den Tagebuchaufzeichnungen Hanks, die hier zitiert werden nach: SCHLÖMER (wie Anm. 37), S. 18. Die Tagebuchaufzeichnungen wurden Hans Schlömer von Konstantin Hank gegen Ende der 1950er Jahre in Abschrift zur Verfügung gestellt. Nach Kenntnis des Verfassers wurden weder die Abschrift noch die Originale einem öffentlich zugänglichen Archiv übergeben. In dem erwähnten Aufruf, dessen Verfasser sich nach dem Wahlsieg Hitlers vom 5.3.1933 zum „Görreskreis katholischer Deutscher“ zusammengeschlossen haben, heißt es wörtlich: „Die nationale Erhebung unserer Tage hat das ganze deutsche Leben erfasst. Ein Umbruch und eine Rückbesinnung auf Natur und Wirklichkeit volkhaften Seins vollzieht sich. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, diesem Umbruch Einhalt zu tun, sondern es gilt, ihn weiterzutragen: auch in das

Wohlgemerkt: Trotz dieser Beispiele wird man nicht sagen können, Franken habe im Frühjahr 1933 einen „Drang zum Nationalsozialismus“⁵² entwickelt. Gegenüber seinem Vorgänger im Amt des Verbandsgeschäftsführers, Johannes Henry, mit dem es im Frühjahr 1933 ob des von Franken verfolgten Kurses zu Meinungsverschiedenheiten kam, betonte er Anfang Juni, dass ihm die Vorgänge der letzten Monate sehr viel Kopfzerbrechen bereitet hätten und er nicht bereit sei, nur ein Jota der weltanschaulichen Einstellung des Verbandes preiszugeben⁵³. Auch hob er wiederholt die Bedeutung der religiösen Aufgaben im Verband hervor, die aufgrund der in Auflösung begriffenen Formationen des deutschen Katholizismus von Tag zu Tag zentraler würden⁵⁴. Gleichwohl stand für Franken im Mai/Juni 1933 Folgendes fest: Die Mehrheit des aktiven Verbandes gehörte der SA an, oder war der NSDAP zuzurechnen. Ferner stand der größte Teil des jüngeren Philistertums in seinen Augen der Partei Hitlers bejahend gegenüber⁵⁵: „Im großen und ganzen“, so schrieb Franken am 2. Juni 1933 an Domkapitular Joseph Ferche in Breslau, „wird man feststellen können, daß die innere Einstellung auf die Bewegung und Politik A[dolf] Hitlers ständig in weiterem Zunehmen begriffen ist“. Politisch hingegen ging „[d]er Weg der deutschen Zukunft“ für Franken Anfang Juni – bei aller Unklarheit der Situation, aufgrund derer er Bestimmtes nicht vorherzusagen vermochte⁵⁶ – „zweifelloso über die Bewegung Hitlers. Die politischen Parteien stellen sich hier im Westen nicht mehr als eine nennenswerte Realität dar“⁵⁷. Aufgrund dieser Lageeinschätzung trat Franken im Frühjahr 1933 dafür ein, die aus seiner Sicht überholte Frontstellung zu überwinden und sich unter Bewahrung der katholischen Weltanschauung gegenüber dem Nationalsozialismus in gewissem Maße kompromissbereit zu zeigen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit

katholische Deutschland. Um unserer Liebe zu unserem Volk willen, und weil wir an die Ewigkeit der Kirche glauben, gilt es zu verzichten auf gewisse zeitbedingte Formen politischen und kulturellen Einsatzes, wie sie in vergangener Zeit gewachsen waren. Neue Verhältnisse bedingen neue Wege des Einsatzes. So rufen wir vor allem die Jugend auf, die seit Jahren um Geltung ringt und mit Liebe diesem Volk zugehört, jetzt mit uns zu sein in dem Ringen um ein neues Deutschland, ein ‚Ja‘ zu sagen zu den Kräften und zu dem führenden, die Verantwortung vor Volk und Staat tragenden Mann der nationalen Bewegung ...“. Vgl. Bertold WALD, „Aktualisierung durch Enthistorisierung“. *Zu einem Brief von Josef Pieper an Gustav Gundlach aus der Zeit der NS-Diktatur*, in: Philosophisches Jahrbuch 104 (1997), S. 175–181, hier S. 179f. (dort das Zitat).

52 So auch zutreffend SCHLÖMER (wie Anm. 37), S. 48. Vgl. auch EBD. S. 14.

53 Vgl. Franken an Henry, 2.6.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4.

54 Vgl. ders. an Pater Dehne, 7.6.1933, und ders. an Domkapitular Ferche, 2.6.1933, jeweils: KV-Archiv, Akten des Religiös-Weltanschaulichen Ausschusses Nr. 998.

55 Franken hat dies im Frühjahr 1933 immer wieder betont. Vgl. z. B. seine Schreiben an Henry vom 18.5.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4, an Pater Dehne vom 7.6.1933, und an Domkapitular Ferche vom 2.6.1933 (dort auch das folgende Zitat im Text), jeweils: KV-Archiv, Akten des Religiös-Weltanschaulichen Ausschusses Nr. 998.

56 Vgl. ders. an Rektor Loer, 1.6.1933, ebd.

57 Ders. an Henry, 2.6.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4.

glaubte er „damals“, im Frühjahr und Frühsommer 1933 – vielleicht auch vor dem Hintergrund des in Aussicht stehenden Konkordats –, tatsächlich an die Möglichkeit einer „Einigung zwischen der Kirche und dem Staate“⁵⁸. Dass sein gesamtes Verhalten indes als Modifikation seiner früheren Positionen verstanden werden konnte, war Franken dabei wohl bewusst. In einem Brief an Henry, mit dem er sich vermutlich am 6. März, am Tag nach der Reichstagswahl, ausgetauscht hatte, schrieb er am 2. Juni 1933: „Gerade die 3 vergangenen Monate sind doch in jeder Hinsicht ungeheuer inhaltsreich gewesen und ich glaube sagen zu dürfen, daß ich wirklich nicht der einzige bin, der in Deutschland in dieser Zeit in mancher Hinsicht umgelernt hat“⁵⁹.

III.

Mochte Franken im Frühsommer 1933 noch Hoffnungen gehegt haben, vielleicht auch was eine mögliche Beeinflussung bzw. Veränderung der Partei Hitlers infolge entsprechender Kooperationsbereitschaft anging⁶⁰, so scheint sich diese Aussicht bis Ende 1933 bzw. spätestens bis zum Frühsommer 1934 weitgehend verflüchtigt zu haben. Dafür spricht zumindest die Tatsache, dass in jenen Monaten im Westen Deutschlands verschiedene katholische Gruppen, die sich in deutlicher Ablehnung des Regimes sahen, entstanden, an denen Franken beteiligt war bzw. zu denen er Fühlung hielt. Angesichts der erwähnten schwierigen Quellenlage lassen sich Genese und Agieren der einzelnen Kreise nur umrisshaft erkennen und vielfach nicht taggenau datieren. Für Franken kann angesichts der vorliegenden Zeugnisse indes als sicher gelten, dass er im oben genannten Zeitraum oppositionelle Fäden zum Leiter des Cartellverbands der katholischen deutschen Studentenverbindungen Edmund Forstbach sowie zu seinem Kartellbruder Walther Hensel spann, der zu den tragenden Stützen einer katholisch geprägten Oppositionsgruppe in Düsseldorf zählte, der u. a. Karl Arnold, der spätere Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, angehörte⁶¹. Hensel war es auch, der wohl Ende 1934/Anfang 1935 gegenüber

58 So Franken in einer Vernehmung während der Haftzeit vom 14.11.1937, LAV NRW R, RW 58/9422, fol. 97. Der Aussage kann vor dem Hintergrund der im Text dargelegten Quellen Glauben geschenkt werden.

59 Franken an Henry, 2.6.1933, KV-Archiv, NL Henry, KV 3-4.

60 In diesem Kontext vgl. den Hinweis in der Erklärung Walther Hensels über Franken vom 20.4.1946, LAV NRW R, NW 1049/52025.

61 Vgl. FORSCHBACH, *Widerstand* (wie Anm. 5), S. 5 (2. Fortsetzung), DERS., *Jung* (wie Anm. 5), insbes. S. 86, S. 101 und S. 122f., DERS., *Der rheinische Widerstandskreis*, in: Rüdiger VON VOSS/Günther NESKE (Hg.), *Der 20. Juli 1944. Annäherung an den geschichtlichen Augenblick*, Pfullingen 1984, S. 88–100, hier bes. S. 88–91, Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947 sowie die Erklärung von Walther Hensel vom 20.4.1946, jeweils: LAV NRW R, NW 1049/52025, und die Aufzeichnungen Hensels, in: BUCHSTAB/KAFF/KLEINMANN (Hg.), *Verfolgung* (wie Anm. 1), S. 235. Zum Düsseldorfer Kreis vgl. z. B. BÜCKER, *Kölner Kreis* (wie Anm. 1), S. 55.

Forschbach und Franken darauf drängte, „eine planmäßige Widerstandsgruppe vom Rheinland aus zu organisieren“. Nach anfänglichem Zögern – beide standen späteren Zeugnissen zufolge noch unter dem Eindruck der Saarabstimmung vom 13. Januar 1935 und der nationalsozialistischen Morde im Zuge des so genannten „Röhm-Putsches“ vom 30. Juni bzw. 1. und 2. Juli 1934 – stimmten beide dem Vorschlag zu⁶². Demgemäß wurde in den folgenden Jahren Fühlung zu anderen katholischen Akademikern aufgenommen oder bereits bestehende Kontakte intensiviert. Mit Blick auf Franken galt dies in erster Linie für den Verwaltungsjuristen Alois Eugen Becker, der 1936 ans Oberpräsidium nach Koblenz versetzt wurde und seither regelmäßig zu Franken nach Bonn kam⁶³, sowie in weniger intensiver Weise für den Münchner Rechtsanwalt und späteren CSU-Vorsitzenden Josef Müller, der seit 1939 im Dienste des von Admiral Canaris geleiteten Amtes Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht tätig war⁶⁴. Zum erweiterten Netzwerk Frankens gehörten aus dem katholisch-akademischen Umfeld auch der 1944 in Plötzensee hingegerichtete Berliner Rechtsanwalt Josef Wirmer⁶⁵, der Bonner (später Koblenzer) Archivar und Historiker Paul Egon Hübinger⁶⁶, der im „Dritten Reich“ aufgrund fehlender Parteizugehörigkeit keine Professur erhielt und dessen Hal-

62 Vgl. die Aufzeichnungen Hensels, in: BUCHSTAB/KAFF/KLEINMANN (Hg.), *Verfolgung* (wie Anm. 1), S. 235 (dort das Zitat), und FORSCHBACH, *Der rheinische Widerstandskreis* (wie Anm. 61), S. 89.

63 Vgl. den Entwurf eines Schreibens von Alois Becker an die Bezirksberufungskammer für die Verfolgten des Nationalsozialismus vom April 1949, Landeshauptarchiv Koblenz, NL Becker Nr. 44, S. 8 sowie Beckers eidesstattliche Erklärung, o. D., LAV NRW R, NW 1049/52025. Die engen Kontakte, die schon in den Jahren des „Dritten Reichs“ zwischen beiden bestanden, lassen sich belegen anhand diverser zeitgenössischer Schreiben und Postkarten, welche Franken an Becker sandte. Vgl. Landeshauptarchiv Koblenz, NL Becker Nr. 105.

64 Vgl. Müllers eidesstattliche Erklärung für Franken, 21.2.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025, und FORSCHBACH, *Der rheinische Widerstandskreis* (wie Anm. 61), S. 90. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Franken und Müller werden auch durch privaten Schriftwechsel aus der Zeit nach 1945 belegt. Vgl. z. B. Franken an Müller, 8.5.1946, Archiv für Christlich-Soziale Politik (ACSP), NL Müller J 13/2, ders. an dens., 17.3.1976, und Müller an Franken, 24.3.1976, jeweils: ACSP, NL Müller J 22/1.

65 Vgl. Aufzeichnungen Hensels, in: BUCHSTAB/KAFF/KLEINMANN (Hg.), *Verfolgung* (wie Anm. 1), S. 235. Auch Jakob Kaiser sprach rückblickend in einem Schreiben an Franken vom 2.10.1952 von „unsere[m] unvergeßlichen Freund Josef Wirmer“. Vgl. BArch, NL Kaiser N 1018/9, fol. 62 (dort das Zitat).

66 Vgl. Hübingers Erklärung über Franken vom 24.5.1946, Universitätsarchiv Bonn, NL Hübinger Nr. 2, Bl. 119f. Auch in diesem Fall lassen sich die engen Beziehungen, die beide während der Zeit des Nationalsozialismus unterhielten, anhand zeitgenössischer Quellen belegen. Vgl. Leo Just an Martin Spahn, 4.1.1936, in: Michael F. FELDKAMP (Hg.), *Leo Just: Briefe an Hermann Cardauns, Paul Fridolin Kehr, Aloys Schulte, Heinrich Finke, Albert Brackmann und Martin Spahn 1923–1944*, Frankfurt/M. u. a. 2002, S. 166.

tung als Dissens und Verweigerung umschrieben werden kann⁶⁷, sowie die führenden katholischen Philosophen der Bonner Universität Alois Dempf⁶⁸ und Fritz-Joachim von Rintelen⁶⁹, beide ebenfalls entschiedene Gegner des Nationalsozialismus. Letzterer kam während seiner Bonner Jahre 1934 bis 1936 fast täglich mit Franken zusammen. Schließlich gehören in denselben Zusammenhang auch Frankens Kontakte als Mittelsmann zwischen Konrad Adenauer und oppositionellen Kreisen⁷⁰. Mit Ausnahme von Dempf handelte es sich bei den zuletzt Genannten allesamt um Kartellbrüder Frankens.

Jenseits des katholisch-akademischen Milieus fand sich in Bonn schon früh ein Kreis von NS-Gegnern zusammen, als deren Hauptprotagonisten neben Franken die beiden christlichen Gewerkschafter Heinrich Körner und Bernhard Deutz anzusehen sind⁷¹. Körner, der im weiteren Gefolge des 20. Juli 1944 sein Leben verlor, war bis 1933 als Landesgeschäftsführer der Christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands tätig, während Deutz bis zur „Gleichschaltung“ der christlichen Gewerkschaften als Redakteur beim Zentralverband der Gewerkschaft christlicher Holzarbeiter arbeitete. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte Deutz zusammen mit Franken zu den Gründern der CDU in Bonn, wo er zudem als Stadtverordneter tätig war⁷². Über Franken und

67 Vgl. Ulrich PFEIL, *Paul Egon Hübinger. Vom Umgang mit dem Anpassungsdruck*, in: DERS. (Hg.), *Das Deutsche Historische Institut Paris und seine Gründungsväter – ein personengeschichtlicher Ansatz*, München 2007, S. 235–271.

68 Vgl. Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025, und FORSCHBACH, *Jung* (wie Anm. 5), S. 86. Zu Dempf vgl. Vincent BERNING/Hans MAIER (Hg.), *Alois Dempf 1891–1982. Philosoph, Kulturtheoretiker, Prophet gegen den Nationalsozialismus*, Weißenhorn 1992.

69 Vgl. Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947 sowie die am 31.3.1947 beglaubigte Erklärung Rintelens; jeweils: LAV NRW R, NW 1049/52025, und FORSCHBACH, *Widerstand* (wie Anm. 5), S. 5 (7. Fortsetzung). Eine enge Verbindung zwischen Franken und Rintelen geht auch hervor aus Frankens Schreiben an Martin Spahn vom 29.3.1936 und 23.9.1939, KV-Archiv, NL Spahn, KV 12/21.

70 In diesem Zusammenhang ist auf die grundlegende Edition aus der Feder von Hans Peter Mensing zu verweisen, in der Frankens Kontakte zu Adenauer vielfach dokumentiert sind. Vgl. MENSING (wie Anm. 1), insbes. S. 16f.

71 Zu diesen Kontakten und ihrer Genese vgl. die Niederschrift eines Gesprächs zwischen Dr. Marschall und Dr. Paul Franken vom 8.10.1974, ACDP 01-013-003/1, Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947, die eidesstattlichen Erklärungen von Bernhard Deutz vom 10.5.1946 sowie von Therese Körner vom 31.3.1947, jeweils: LAV NRW R, NW 1049/52025, den Entwurf eines Schreibens von Alois Becker an die Bezirksberufungskammer für die Verfolgten des Nationalsozialismus vom April 1949, Landeshauptarchiv Koblenz, NL Becker Nr. 44, S. 8 und S. 18 sowie FORSCHBACH, *Widerstand* (wie Anm. 5), S. 5 (7. Fortsetzung). Den übereinstimmenden retrospektiven Zeugnissen wird hier gefolgt, da Frankens Kontakte zu Körner und Deutz auch durch zeitgenössische Quellen sowie durch seinen persönlichen Schriftwechsel der Nachkriegsjahre belegt sind. Vgl. die Belege in Anm. 75.

72 Zu Körner vgl. z. B. NEBGEN (wie Anm. 1). Für Deutz vgl. die Zeitungsausschnittsammlung in: Stadtarchiv Bonn, ZA 115/302.

Körner, die erst im Kampf gegen den Nationalsozialismus zusammenfanden, dann aber aufs Engste kooperierten und in tiefer Freundschaft verbunden waren⁷³, stand der „Bonner Kreis“⁷⁴ in Verbindung mit dem Kölner Kettelerhaus der katholischen Arbeiterbewegung, in der u. a. Bernhard Letterhaus und Nikolaus Groß wirkten, sowie mit dem Berliner Gewerkschaftsführer Jakob Kaiser. Letzterer traf bei seinen Reisen in den Westen mit Deutz, Körner und Franken zusammen⁷⁵.

Zwischen den oppositionellen Gruppen und den beteiligten Personen, von denen nur Frankens wichtigste Kontakte genannt wurden, bestanden mannigfache Verbindungen und Überschneidungen. Der spätere Direktor der Bundeszentrale für Heimatdienst war also eingebunden in ein weit verzweigtes Netzwerk von Regimegegnern, dessen geografisches Zentrum entlang des Rheins auf der Linie Düsseldorf, Bonn, Koblenz lag, das aber darüber hinaus feste Verbindungslinien vor allem nach München und Berlin unterhielt. Was hingegen das weltanschauliche und konfessionelle Fundament von Frankens engerem Umfeld anbetraf, so springt ins Auge, dass dasselbe in konfessioneller Hinsicht sehr homogen ausfiel und sich ganz vorwiegend aus Katholiken rekrutierte. Nach jetzigem Kenntnisstand war unter denjenigen Regimegegnern, die ausweislich der Quellen intensiveren Kontakt zu Franken unterhielten, allein der ehemalige Düsseldorfer Oberbürgermeister und spätere Bundesinnenminister Robert Lehr evangelischen Glaubens. Er stand über Walther Hensel mit Franken in Verbindung und kann ebenfalls zum erweiterten Kreis seiner Mitstreiter gerechnet werden⁷⁶. Ein ähnlicher Befund ergibt sich mit Blick auf die politische Verortung von Frankens Kontakten, denn, anders als dies etwa für Nikolaus Groß nachgewiesen wurde⁷⁷, gehörten ausgewiesene Sozialdemokraten oder gar Kommunisten nicht zu den engeren Weggefährten des späteren Direktors der Bundeszentrale für politische

73 Vgl. Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947 und die eidesstattliche Erklärung von Therese Körner vom 31.3.1947, jeweils: LAV NRW R, NW 1049/52025 sowie FORSCHBACH, *Widerstand* (wie Anm. 5), o. S. (8. Fortsetzung).

74 EBD. S. 5 (7. Fortsetzung).

75 Dass zwischen Kaiser einerseits und Körner, Deutz und Franken andererseits enge Kontakte bestanden, belegt der zeitgenössische Briefwechsel zwischen Kaiser und Körner in: BArch, NL Kaiser N 1018/101. Bestätigt wird der Sachverhalt zudem durch Frankens Korrespondenz aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Vgl. Franken an Adenauer, 29.8.1949, ACDP 01-013-001/6, ders. an Kaiser, 28.12.45, BArch, NL Kaiser N 1018/44, fol. 185r, und Elfriede Nebgen an Paul Franken, 5.8.1947, ebd. fol. 187r. Vgl. ferner – ohne die obigen Belege – BÜCKER, *Kölner Kreis* (wie Anm. 1), S. 56, und NEBGEN (wie Anm. 1).

76 Zu den Kontakten zwischen Franken und Lehr vgl. auch Lehr an Franken, 28.8.1956, Stadtarchiv Düsseldorf, NL Lehr 4-27-3-54.0001. Zu Lehr vgl. jüngst Eleonore SENT, *Dr. Robert Lehr (20.8.1883–13.10.1956). Düsseldorfer Oberbürgermeister, Oberpräsident der Nord-Rheinprovinz und Bundesminister*, in: *Düsseldorfer Jahrbuch* 78 (2008), S. 87–115, hier bes. S. 106f.

77 Vgl. BÜCKER, *Nikolaus Groß* (wie Anm. 1), S. 185.

Bildung⁷⁸. Vielmehr standen seine Mitstreiter – Frankens eigenen politischen Anschauungen entsprechend – entweder dem Zentrum nahe oder Parteien, die politisch weiter im rechten Spektrum anzusiedeln sind. Letzteres traf insbesondere auf Edmund Forschbach zu, einer zutiefst schillernden Persönlichkeit, die in der Weimarer Zeit in exponierter Funktion in der DNVP engagiert gewesen war und 1933/34 als Hospitant sogar der nationalsozialistischen Fraktion im Preußischen Landtag bzw. im Reichstag angehörte⁷⁹. In dieser Beziehung kann mit Blick auf Franken also nicht von einem Milieu überschreitenden Netzwerk gesprochen werden. Was hingegen die soziale Spannweite seiner Verbindungen anging, so erstreckte sich dieselbe in durchaus breiter Manier vom Universitätsprofessor adliger Herkunft bis zu aus der Arbeiterschaft stammenden Vertretern der christlichen Gewerkschaften wie Heinrich Körner, wobei freilich ein hoher Akademikeranteil nicht zu übersehen ist. Von diesen wiederum gehörten die meisten dem KV an.

Welche Rolle spielte Franken nun innerhalb der Widerstandskreise? Überblickt man die diversen „Persilscheine“, die zahlreiche ehemalige Weggefährten Franken im Zuge des Entnazifizierungsverfahrens nach dem Zweiten Weltkrieg ausgestellt haben, so treten zwei Aspekte immer wieder hervor, die Paul Egon Hübinger wie folgt umschrieben hat: „Die Wirksamkeit von Dr. Franken erstreckte sich, abgesehen von seinem ungemein starken persönlichen Einfluss auf Menschen verschiedenen Alters, Berufs und Werdegangs, vor allem auf die Herstellung von Verbindungen und die Uebermittlung von Informationen z. T. höchst vertraulicher Art“⁸⁰. Obgleich Entlastungszeugnissen aufgrund ihrer Zweckbestimmung quellenkritisch naturgemäß mit großer Vorsicht zu begegnen ist, wird Hübingers Aussage in diesem Kontext gefolgt. Dafür spricht nicht nur, dass dieselbe vor dem Hintergrund von Frankens Lebensweg plausibel erscheint. Sie findet auch, wie im Folgenden deutlich werden wird, eine Stütze sowohl in anderen retrospektiven Zeugnissen als auch teilweise in zeitgenössischen Quellen. Durch seine langjährige Tätigkeit in studentischen Organisa-

78 In diesem Kontext vgl. auch die Niederschrift eines Gesprächs zwischen Dr. Marschall und Dr. Paul Franken vom 8.10.1974, ACDP 01-013-003/1.

79 Vgl. die Niederschrift einer Vernehmung Forschbachs durch die Gestapo vom 16.5.1938, LAV NRW R, RW 58/31098, fol. 592–599, und Peter STITZ, *Der CV 1919–1938. Der hochschulpolitische Weg des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) vom Ende des 1. Weltkrieges bis zur Vernichtung durch den Nationalsozialismus*, München 1970, S. 184. In der erstgenannten Quelle, die freilich vor dem Hintergrund der Vernehmungssituation interpretiert werden muss, wird Forschbachs Nähe zum Nationalsozialismus stark betont.

80 Erklärung Hübingers über Franken vom 24.5.1946, Universitätsarchiv Bonn, NL Hübinger Nr. 2, Bl. 120. Vgl. ähnlich die Erklärungen von Theodor Schieffer vom 10.11.1946, Edmund Forschbach vom 28.5.1946, Alois Eugen Becker, o. D., Josef Busley vom 15.11.1946, Bernhard Deutz vom 10.5.1946, Therese Körner vom 31.3.1947 sowie von Rechtsanwalt Hermann Müller vom 14.1.1947, jeweils: LAV NRW R, NW 1049/52025.

tionen und namentlich im KV hatte sich Franken bereits vor 1933 einen breit gefächerten Bekannten- und Freundeskreis aufgebaut, der auch nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten zusammen blieb. Für den sich vergleichsweise früh zusammenfindenden Kreis um Hensel und Forschbach konnte er „wegen seiner zahlreichen Verbindungen zu katholischen Akademikern wie Alois Dempf, katholischen Studenten und christlichen Gewerkschaftsführern“ folglich „eine große Hilfe“⁸¹ sein, wie Edmund Forschbach nach 1945 in publizierten Erinnerungsberichten schrieb.

Zwei andere Verbindungen, die nachweislich auf Frankens Vermittlung zurückgingen, waren diejenige zwischen Paul Egon Hübinger und Alois Becker⁸² sowie zwischen Letztgenanntem und Heinrich Körner⁸³. Zudem stand Adenauer über Franken in Verbindung zu den rheinischen Widerstandskreisen⁸⁴. Mit diesen – vor allem aus retrospektiven Quellen rekonstruierbaren – Beispielen korrespondiert zuletzt in allgemeiner Perspektive die zeitgenössische Einschätzung der Staatspolizei Düsseldorf, die bereits nach Frankens Haftentlassung im August 1939 in einem Schreiben an die Polizeiverwaltung Viersen konstatierte: „Franken ha[t] vor seiner Verhaftung mit führenden Leuten der katholischen Aktion in engster Verbindung gestanden und dürfte mit diesen auch heute noch Fühlung haben“⁸⁵. Dabei fungierte die von Franken geleitete Bonner Geschäftsstelle des Verbandes bis zu dessen Liquidation im Frühjahr 1936 als Treffpunkt für viele Regimegegner am Rhein⁸⁶. Einer davon war beispielsweise der schon genannte Alois Becker, der in jenen Jahren „fast wöchentlich“ zu Franken kam und sich später wie folgt an seinen Kartellbruder und den ihn umgebenden Kreis erinnerte: „Um Dr. Franken bildete sich in Bonn rasch eine große Widerstandsgruppe, die aus allen Berufsschichten und auch aus Studenten bestand. Bei ihm war stets ein Kommen und Gehen. Hier wurden Parolen geprägt und versucht, Grundlagen des geistigen Widerstandes zu legen und die Sammlung der Opponenten anzubahnen“⁸⁷.

81 So FORSCHBACH, *Jung* (wie Anm. 5), S. 86. Vgl. bereits DERS., *Widerstand* (wie Anm. 5), o. S. (8. Fortsetzung), und DERS., *Der rheinische Widerstandskreis* (wie Anm. 61), S. 89.

82 Vgl. Hübingers Erklärung über Becker vom 11.8.1946, Universitätsarchiv Bonn, NL Hübinger Nr. 2, Bl. 222.

83 Vgl. den Entwurf eines Schreibens von Alois Becker an die Bezirksberufungskammer für die Verfolgten des Nationalsozialismus vom April 1949, Landeshauptarchiv Koblenz, NL Becker Nr. 44, S. 18.

84 Vgl. Walther HENSEL, *3 x Kommunalpolitik 1926–1964. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte*, Köln/Berlin 1970, S. 71.

85 Stapo Düsseldorf an Polizeiverwaltung Viersen, 4.8.1939, LAV NRW R, RW 58/64380, fol. 35v. Vgl. auch Gestapo Düsseldorf Abt. II A 2 an Abt. II B, 22.3.1939, ebd. fol. 22f.

86 Vgl. Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947 und ähnlich die Erklärung Walther Hensels vom 20.4.1946, jeweils: LAV NRW R, NW 1049/52025.

87 Entwurf eines Schreibens von Alois Becker an die Bezirksberufungskammer für die Verfolgten des Nationalsozialismus vom April 1949, Landeshauptarchiv Koblenz, NL Becker Nr. 44, S. 8. Vgl. auch ESSER (wie Anm. 1), S. 12.

In Frankens Büro wurden Schriften unterschiedlicher Couleur sowohl des In- als auch des Auslandes beschafft und gelesen, vervielfältigt und verbreitet, Tages- und Wochenzeitungen, Hirtenbriefe und bischöfliche Rundschreiben, aber auch politische Reden und dezidiert antinationalsozialistisches Schrifttum⁸⁸. Der Verbandsgeschäftsführer beteiligte sich auch selbst an der Verbreitung sensibler Erzeugnisse, wie die folgenden Beispiele illustrieren: Am 23. April 1934 überreichte er Walther Hensel einen Auszug aus dem Hirtenbrief des Trierer Bischofs Franz Rudolf Bornewasser vom 2. Sonntag nach Ostern, in dem dieser sein tiefes Bedauern und seine Kritik an der Aufgabe des Katholizismusprinzips zum Ausdruck brachte, welche die katholischen Studentenverbände Anfang 1934 vollzogen hatten. Zumindest angedeutet wurde dabei, dass dieser Schritt nicht zuletzt in Reaktion auf den nationalsozialistischen Druck erfolgte⁸⁹. Überdies spricht alles dafür, dass es Franken war, der Hensel knappe drei Jahre später den Entwurf des anonym erschienenen „Rotkäppchen“-Artikels aus der Faschingsausgabe der „Münchener Neuesten Nachrichten“ zukommen ließ. Entgegen der damals üblichen Lesart des Märchens spielte diese „Politvariante“⁹⁰ in satirischer Manier auf die Lebensumstände im „Dritten Reich“ an und führte dem Leser die Absurdität der nationalsozialistischen Rassetheorie vor Augen. Wie sehr dies seitens des Regimes als Provokation empfunden wurde, zeigen die geharnischten Maßnahmen, mit welchen dasselbe reagierte: Der weitere Druck der Ausgabe wurde untersagt, eine Liste der Verfasser des Artikels musste dem Propagandaministerium vorgelegt werden, einer der Beteiligten wurde zur Gestapo zitiert⁹¹. Hensel wiederum ließ den Artikel durch seine Sekretärin vervielfältigen und an Dritte ver-

88 Vgl. Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025. Frankens retrospektiven Angaben kann an dieser Stelle gefolgt werden, da sie durch die im Text genannten Beispiele sowie im Kern durch seine zeitgenössischen Vernehmungsaussagen während der Haftzeit vom 14.11. und 11.12.1937 bestätigt werden. Vgl. LAV NRW R, RW 58/9422, fol. 99–101, und RW 58/31098, fol. 209.

89 Vgl. den Hirtenbrief samt Frankens Schreiben an Hensel vom 23.4.1934, ACDP 06-010-013, Arminia. Zur Aufgabe des Katholizismusprinzips vgl. Hans Jürgen RÖSGEN, *Die Auflösung der katholischen Studentenverbände im Dritten Reich*, Bochum 1995, S. 134–136, und STITZ (wie Anm. 79), S. 251–286.

90 Hans RITZ, *Die Geschichte vom Rotkäppchen. Ursprünge, Analysen, Parodien eines Märchens*, 13. abermals veränderte Aufl., Göttingen 2000, S. 82. Bei Ritz findet sich auch der erwähnte Artikel der Faschingsausgabe. Vgl. EBD. S. 147f.

91 Vgl. Frankens Vernehmungsaussagen während der Haftzeit vom 14.11.1937, LAV NRW R, RW 58/9422, fol. 100, und RITZ (wie Anm. 90), S. 82–87. Während Franken, der im Zuge der Vernehmung eingestand, mit Hensel diverse Schriften getauscht zu haben, die Weitergabe besonders belastender Materialien konsequent abtritt, bemerkte er in Bezug auf den „Rotkäppchen“-Artikel, dass Hensels Behauptung, er habe den Entwurf von Franken erhalten, so stimmen werde.

teilen, ähnlich wie er dies mit anderen vergleichbaren Schrifterzeugnissen tat⁹².

Indes beschränkte sich Franken nicht auf die Verbreitung von Schriften, die den nationalsozialistischen Machthabern unliebsam waren. Die „Nachrichtenvermittlungsstelle des Widerstandes“⁹³ in den Rheinlanden, wie Alois Becker ihn später nannte, unterrichtete auch Arnold, Körner und Hensel regelmäßig über seine Unterredungen mit Adenauer⁹⁴, und auch während des Zweiten Weltkriegs sollte Franken, wie noch zu zeigen sein wird, als Informant fungieren.

Jenseits der von Paul Egon Hübinger genannten Hauptbetätigungsfelder engagierte sich Franken als Helfer für bedrohte Freunde und Bekannte. So sorgte er Ende Juni 1934 nach der Verhaftung von Edgar Julius Jung, eines der intellektuellen Protagonisten der „konservativen Revolution“ und Autor von Papens berühmter Marburger Rede, dafür, dass alles Material, das Edmund Forschbach belasten konnte, aus dessen Kölner Wohnung entfernt wurde. Forschbach war ein enger Vertrauter des am 30. Juni 1934 ermordeten Jung.⁹⁵ Und als ein gutes halbes Jahr später Gerüchte die Runde machten, wonach Ildefons Herwegen, der Abt von Maria Laach, auf einer angeblich von Goebbels zusammengestellten Liste von Regimegegnern stand, die demnächst ermordet werden sollten, half Franken mit, den Abt zu warnen, so dass dieser sich rechtzeitig in die Schweiz absetzen konnte⁹⁶.

Schließlich war Franken auch an den auf Umsturz des Hitlerregimes zielenden Aktivitäten der oben genannten rheinischen Widerstandskreise beteiligt. Folgt man den retrospektiven Schilderungen der Beteiligten, so verfestigte sich innerhalb der Gruppe um Hensel und Forschbach, aber auch bei Heinrich Körner bis spätestens zum Frühjahr 1936 die Überzeugung, dass Hitler auf eine Umwälzung des Staatensystems aus war, die nur durch Krieg realisiert werden konnte. Auch Paul Franken, der sich sehr für außenpolitische Fragen

92 Vgl. z. B. die Vernehmungsaussagen Hensels sowie seiner Sekretärin vom 7.11. und 9.11.1937, LAV NRW R, RW 58/31098, fol. 54f., fol. 68f. und fol. 76.

93 Erinnerungsniederschrift Alois Eugen Beckers, Landeshauptarchiv Koblenz, NL Becker Nr. 41, S. 8. Vgl. auch das Gutachten Dr. Josef Busleys über Franken vom 15.11.1946, LAV NRW R, NW 1049/52025 („Zentralstelle für Nachrichtenvermittlung“) sowie Alois Beckers retrospektive Darstellung des Widerstandes gegen das NS-Regime, Landeshauptarchiv Koblenz, NL Becker Nr. 96, S. 10f.

94 Vgl. HENSEL (wie Anm. 84), S. 71.

95 Vgl. FORSCHBACH, *Widerstand* (wie Anm. 5), S. 8 (5. Fortsetzung) sowie zum konservativen Kreis um Jung Dieter Marc SCHNEIDER, *Johannes Schauff (1902–1990). Migration und „Stabilitas“ im Zeitalter der Totalitarismen*, München 2001, S. 63–70.

96 Vgl. Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025, sein „Exklusiv-Interview“ in der Bonner Schülerzeitung „akzent“ 1981, Nr. 28, S. 5, Ildefons Herwegen, *Erinnerungen*, S. 152 einschließlich der dazugehörigen Aktennotiz, Archiv der Abtei Maria Laach, IA 21 sowie Marcel ALBERT, *Die Benediktinerabtei Maria Laach und der Nationalsozialismus*, Paderborn u. a. 2004, S. 137–140.

interessierte, teilte gemäß der – in diesem Punkt glaubwürdigen – Quellen diese Ansicht⁹⁷. Für ihn lässt sich folglich konstatieren, dass seine Ablehnung des Nationalsozialismus nicht nur mit den eingangs erwähnten grundsätzlichen weltanschaulichen und staatspolitischen Erwägungen zu tun hatte, sondern auch konkret mit der auf den großen Krieg zielenden Außenpolitik des „Dritten Reichs“ sowie – dies sei hier ergänzend angemerkt – mit dessen Kirchenpolitik. Hatte der gläubige Katholik Franken 1933 noch auf eine Einigung zwischen Kirche und Staat gehofft, so war er wenige Jahre später derart desillusioniert, dass er die nationalsozialistische Politik gegenüber der katholischen Kirche in einer Vernehmung während der Haftzeit sogar vorsichtig kritisierte⁹⁸. Namentlich angesichts der drohenden Kriegsgefahr gewannen die rheinischen Widerständler, die in dieser Hinsicht von ihren Berliner Freunden um Kaiser und Wirmer bestätigt wurden, bereits Mitte der 1930er Jahre die Überzeugung, „daß wir die Dinge einfach nicht weitertreiben lassen durften“⁹⁹. Sie – wie auch die Berliner Kreise – versuchten folglich, Verbindung zum Militär herzustellen, das allein in der Lage schien, Hitler zu beseitigen¹⁰⁰. Mittels

97 Vgl. die Niederschrift eines Gesprächs zwischen Dr. Marschall und Dr. Paul Franken vom 8.10.1974, ACDP 01-013-03/1, und FORSCHBACH, *Widerstand* (wie Anm. 5), S. 5 (7. Fortsetzung): „Dr. Franken hatte die Kriegsgefahr gleichfalls früh erkannt, er brauchte nicht erst überzeugt zu werden“. Vgl. ferner FRANKEN, *20 Jahre später* (wie Anm. 13), S. 95. Glaubwürdig erscheinen die retrospektiven Quellen, weil sich Franken bereits zeitgenössisch in Vernehmungsaussagen während der Haftzeit in ähnlicher Manier äußerte. So gestand er beispielsweise am 14.11.1937 Folgendes ein: „Mein ganzes Interesse gilt Fragen der auswärtigen Politik und meine Bekannten pflegen meistens sich mit mir über diese Gebiete zu unterhalten. ... Meine aussenpolitischen [sic] Überzeugungen gehen schon während der ganzen letzten Jahre dahin, dass wir vor den allergrössten [sic] weltpolitischen Komplikationen stehen, die die abendländische Menschheit bisher gesehen hat. Ich habe geglaubt, dass schon viel früher europäische Kriege eintreten würden“. „Auf Befragen“ verneint Franken lediglich, dass seine „pessimistische Grundeinstellung ... auf einer negativen Beurteilung der heutigen Reichsregierung“ beruhe, vielmehr machte der spätere Direktor der Bundeszentrale für Heimatdienst die weltpolitische Gesamtlage mit den in ihr wirkenden sozialen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen Faktoren dafür verantwortlich. Letzteres ist indes vor dem Hintergrund der Vernehmungssituation verständlich. Im Zuge einer neuerlichen Vernehmung am 7.2.1938 berichtete Franken schließlich über eine nicht exakt datierbare Unterredung mit Jakob Kaiser, in deren Kontext er – Franken – „die Meinung vertrat, dass die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Aufhebung der entmilitarisierten Zone sehr leicht zu aussenpolitischen [sic] Verwicklungen führen könnte“. Vgl. LAV NRW R, RW 58/9422, fol. 98 (dort die ersten Zitate) und RW 58/31098, fol. 413 (dort das letzte Zitat). Für Frankens Interesse an außenpolitischen Fragen vgl. auch die Vernehmung des Stadtinspektors Andreas Brauns vom 15.11.1937, ebd. fol. 135. Zu Hitlers Kriegskurs als Motiv für die rheinischen Widerstandskreise vgl. auch FORSCHBACH, *Jung* (wie Anm. 5), S. 136, und die Aufzeichnungen Hensels, in: BUCHSTAB/KAFF/KLEINMANN (Hg.), *Verfolgung* (wie Anm. 1), S. 236.

98 Vgl. LAV NRW R, RW 58/9422, fol. 97f.

99 Aufzeichnungen Hensels, in: BUCHSTAB/KAFF/KLEINMANN (Hg.), *Verfolgung* (wie Anm. 1), S. 236.

100 Vgl. NEBGEN (wie Anm. 1), S. 54–59.

verschiedener Denkschriften, deren erste wohl im Spätsommer 1936 über den Marburger Professor Albrecht bei Generaloberst Fritsch eingereicht wurde, versuchten die Widerständler, ihre Gedanken vorzubringen. Auch Franken will, wenn man seinen – allerdings nicht durch zeitgenössische Indizien gestützten – späteren Aussagen Glauben schenkt, Entwürfe für entsprechende Niederschriften über die Gefährlichkeit der NS-Außenpolitik verfasst haben¹⁰¹. Ein anderer Kanal lief über den bereits erwähnten Robert Lehr, der sich Ende 1936 nach Rücksprache u. a. mit Hensel, Forschbach und Franken bereit fand, nach Berlin zu reisen und Verbindung zu dem ihm befreundeten früheren Chef der Heeresleitung General Kurt von Hammerstein-Equord herzustellen. Letzterer war 1934 aus Opposition gegen die Nationalsozialisten von seinem Posten zurückgetreten. Auf diese Weise wie auch mittels der Denkschriften, die sich vielfach nicht erhalten haben, sollte nicht zuletzt eine Brücke geschlagen werden zwischen Persönlichkeiten der Wehrmacht einerseits und der Arbeiterschaft andererseits. Und tatsächlich war Lehrs Reise, über deren Ergebnisse auch Franken informiert wurde, jedenfalls insofern erfolgreich, als durch sie Beziehungen zu Hammerstein-Equord angebahnt wurden, die auch in den folgenden Jahren für den Widerstand von Bedeutung waren. Namentlich Jakob Kaiser sollte sich in der Folgezeit um die Pflege der Kontakte kümmern¹⁰².

IV.

Einen massiven Rückschlag erfuhren die Aktivitäten der rheinischen Widerständler, als am 1. November 1937 zunächst Walther Hensel sowie wenige Tage später am 10. des Monats Paul Franken von der Gestapo verhaftet wurden. Letzterer war bereits zwei Jahre zuvor kurzzeitig ins Visier der Geheimen Staatspolizei geraten, ohne dass eine damals verhängte Postüberwachung etwas ergeben hätte¹⁰³. 1937 wurde beiden Vorbereitung zum Hochverrat vorgeworfen, Franken maßgeblich deshalb, weil Hensel unter dem Druck des Gestapoverhörs ausgesagt hatte, „daß er von ihm [Paul Franken] eine Anzahl illegaler Schriften ... erhalten habe“¹⁰⁴. Begünstigend wirkte sich für Franken indes die eingangs erwähnte Tatsache aus, dass er vorab über die bevorstehende Maßnahme der Gestapo informiert worden war und deshalb alles belastende

101 Vgl. die Niederschrift eines Gesprächs zwischen Dr. Marschall und Dr. Paul Franken vom 8.10.1974, ACDP 01-013-003/1.

102 Vgl. Aufzeichnungen Hensels, in: BUCHSTAB/KAFF/KLEINMANN (Hg.), *Verfolgung* (wie Anm. 1), S. 236, FORSCHBACH, *Widerstand* (wie Anm. 5), S. 5 (7. Fortsetzung) und o. S. (8. Fortsetzung), NEBGEN (wie Anm. 1), insbes. S. 61–64 sowie Tilman MAYER, *Jakob Kaiser (1888–1961)*, in: BUCHSTAB/KAFF/KLEINMANN (Hg.), *Christliche Demokratien* (wie Anm. 1), S. 325f.

103 Vgl. den Vorgang in: LAV NRW R, RW 58/14101 Bd. IV, fol. 59–62.

104 Stichwortartige Darstellung des politischen Lebenslaufs vom 8.4.1938, LAV NRW R, RW 58/64380, fol. 2.

Material vernichten konnte, bevor seine Wohnung durchsucht wurde. Dieses Faktum, aber auch eine durchaus geschickte Verteidigung, die (im Gegensatz zu Walther Hensel) Widersprüche vermied und überdies Kenntnis bzw. Weitergabe gerade der besonders belastenden Schriften und Informationen konsequent abstritt¹⁰⁵, sowie zuletzt die Einflussnahme von Freunden, zu denen Alois Becker zählte¹⁰⁶, sorgten dafür, dass Franken am 25. Januar 1939 wieder auf freien Fuß kam. Allerdings musste er auch in der Folgezeit scharfe Einschränkungen und strengste Überwachung durch die Gestapo ertragen: Wöchentlich musste er sich bei der zuständigen Ortspolizeistelle melden; bei einem Wohnsitzwechsel und vor Reisen, die eine Zeitspanne von mehr als 24 Stunden in Anspruch nahmen, musste der Staatspolizeistelle Kenntnis gegeben werden; wissenschaftliches Arbeiten war Franken gänzlich untersagt, und schließlich belegen die überlieferten Gestapoakten, dass Franken persönlich überwacht und seine Post erneut kontrolliert wurde. Zwar zeitigten auch diese Maßnahmen keine greifbaren Ergebnisse¹⁰⁷; gleichwohl erhellen die wiederholten Überwachungen und die lange Haftzeit, wie sehr die Nationalsozialisten Franken, der im Gefolge der Inhaftierung auch aus der NSDAP ausgeschlossen wurde¹⁰⁸, als Gegner wahrnahmen.

Zur Überwachung kam die berufliche Unsicherheit. Der ehemalige Verbandsgeschäftsführer tendierte zunächst dazu, das philosophische Staatsexamen abzulegen. Zu diesem Zweck siedelte er im Herbst 1939 nach München über, das er indes, weil er in Bayern kein Staatsexamen ablegen konnte, wenige Monate später wieder in Richtung Göttingen verließ. Auch dort verweilte Franken nur wenige Wochen: Im April 1940 kehrte er nach Bonn zurück, wo er Sprachstudien betrieb und sich auf die Prüfung vorbereitete, deren Zulassung ihm jedoch aus politischen Gründen nicht erteilt wurde¹⁰⁹. Wirtschaftlich immerhin stand Franken, der seinen Unterhalt als Privatlehrer verdiente, in jener Zeit offenbar „glänzend“¹¹⁰ da. Auch die Kontakte zum Widerstand versuchte er nach seiner Entlassung wieder aufzunehmen. Allerdings musste er

105 Vgl. die Franken betreffenden Vernehmungsprotokolle vom 14.11., 11.12. und 16.12.1937, LAV NRW R, RW 58/31098, fol. 111–118, fol. 209f. und fol. 225 sowie die Aufzeichnung der Staatspolizei Düsseldorf vom 19.3.1938, ebd. fol. 452.

106 Vgl. hierzu die Belege in: Landeshauptarchiv Koblenz, NL Becker Nr. 105.

107 Vgl. die Vorgänge in: LAV NRW R, RW 58/37984 sowie Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025.

108 Vgl. den Vorgang in: BArch (ehemals BDC), PK, Franken, Paul, 19.12.1903.

109 Vgl. hierzu Frankens Schreiben an Martin Spahn aus den Jahren 1939 und 1940, KV-Archiv, NL Spahn, KV 12/21 sowie die korrespondierenden Angaben in: LAV NRW R, RW 58/64380.

110 Körner an Kaiser, 7.10.1942, BArch, NL Kaiser N 1018/101, fol. 191r. Franken unterrichtete etwa die Söhne des Bonner Mediziners und überzeugten Nationalsozialisten Wolfgang Riehm, der seinerseits dafür sorgte, dass Franken nicht auch die Erteilung von Privatunterricht untersagt wurde. Vgl. Ralf FORSBACH, *Die Medizinische Fakultät der Universität Bonn im „Dritten Reich“*, München 2006, S. 278f.

aufgrund der beschriebenen Überwachung naturgemäß vorsichtiger agieren als in der Vergangenheit¹¹¹. Der erhalten gebliebene Schriftwechsel vor allem zwischen Heinrich Körner und Jakob Kaiser belegt allerdings, dass Franken auch während der Kriegszeit in die Netzwerke der ehemaligen christlichen Gewerkschafter eingebunden war. Namentlich zu Jakob Kaiser, der im Zuge der Ermittlungen gegen Hensel ebenfalls inhaftiert wurde und in dieser Zeit Frankens Zellennachbar war, scheinen sich die Beziehungen sogar intensiviert zu haben¹¹². So zeigte sich der spätere Bundesminister Mitte 1940 beispielsweise überzeugt davon, dass sich „Dr. Paul“, wie Franken in Kaisers Korrespondenz bisweilen genannt wurde, an der Verbreitung einer Schrift des von Kaiser und Max Habermann geförderten Österreicher Ludwig Reichhold beteiligen werde¹¹³. Mit Forschbach und wohl auch mit Hensel, der Ende September 1939 aus gesundheitlichen Gründen ebenfalls aus der Haft entlassen wurde, scheint sich die Zusammenarbeit hingegen lockerer gestaltet zu haben, was mit Blick auf Erstgenannten auch mit dessen Dienstverpflichtung nach Breslau Anfang 1940 zu tun hatte¹¹⁴. Über Kaiser indes wurden während des Krieges auch Verbindungen zu Carl Goerdeler aufgebaut, den auch Franken durch dessen Vermittlung kennen lernte¹¹⁵. Nicht auszuschließen ist, dass Frankens Name sogar genannt wurde, als Goerdeler mit anderen Regimegegnern beratschlagte, welche Persönlichkeiten im Falle eines Umsturzes wichtige Posten übernehmen könnten¹¹⁶.

Mit Kaisers Schriftwechsel liegt erstmals auch ein zeitgenössisches Zeugnis vor, welches sehr klar den Schluss nahe legt, Frankens Anfang 1943 erfolgte Entsendung in den Vatikan tatsächlich als Mission des Widerstands anzusehen, heißt es doch in einem Schreiben Kaisers an Körner aus Berlin vom 19. November 1942: „Paul Franken war vorgestern hier. ... Dem Paul selber haben wir (einschließlich Bernhard) Mut zu dem Ruf gemacht, der an ihn ergangen“¹¹⁷. Mit „Bernhard“ war mit hoher Wahrscheinlichkeit Kaisers Nachbar Bernhard

111 Vgl. allgemein die auf jene Zeit bezogene Schilderung bei ESSER (wie Anm. 1), S. 10.

112 Vgl. Kaisers eidesstattliche Erklärung für Franken vom 3.4.1946, LAV NRW R, NW 1049/52025.

113 Vgl. Kaiser an Körner, 13.6.1940, BArch, NL Kaiser N 1018/101, fol. 126v. (dort das Zitat). Zu Kaisers Beziehungen zu Reichhold vgl. NEBGEN (wie Anm. 1), insbes. S. 87f.

114 Vgl. Forschbachs Bescheinigung für Franken vom 28.5.1946 sowie in allgemeiner Perspektive Josef Busleys Gutachten über Franken vom 15.11.1946, jeweils: LAV NRW R, NW 1049/52025.

115 Vgl. NEBGEN (wie Anm. 1), insbes. S. 128–131. Zu Frankens Kontakt mit Goerdeler vgl. Franken an Reinhard Goerdeler, 22.5.1953, BArch, B 168 Nr. 160.

116 So Pater Laurentius Siemer in seiner Erklärung für Franken vom 30.11.1946, LAV NRW R, NW 1049/52025. In diesem Kontext vgl. auch – allerdings ohne Nennung Frankens – Laurentius SIEMER, *Aufzeichnungen und Briefe*, Frankfurt/M. 1957, S. 129 sowie NEBGEN (wie Anm. 1), S. 162f.

117 Kaiser an Körner, 19.11.1942, BArch, NL Kaiser N 1018/101, fol. 193r–193v. Für eine weitere, bislang unbekannt Quelle, die gleichfalls den Schluss nahe legt, Frankens Ent-

Letterhaus gemeint¹¹⁸, während der erwähnte „Ruf“, wenn man späteren Quellen Glauben schenkt, ursprünglich von Graf Yorck von Wartenburg respektive von Oberst Georg Hansen ergangen war. Diese „Untergruppe der Gruppe Goerdeler“ hatte sich im Herbst 1942 mit dem Wunsch einer Entsendung Frankens entweder nach Spanien oder nach Rom an Dr. Karl Heinz Fischer-Fürwentsches gewandt, der als Verbindungsmann der Kreise um Goerdeler bei der Kölner Wehrwirtschaftsstelle fungierte. Ihm gelang es, für Franken einen Aufenthalt in der ewigen Stadt zu organisieren, welcher offiziell als wissenschaftlicher Forschungsaufenthalt am Deutschen Historischen Institut ausgegeben wurde¹¹⁹. Der eigentliche Zweck der Mission bestand jedoch zum einen in der Übermittlung von Nachrichten aus dem Vatikan an die Widerstandskreise und umgekehrt; zum anderen sollte Franken einem neuerlichen Zugriff der Gestapo entzogen werden. Die Details seines Aufenthalts lassen sich nach heutigem Kenntnisstand indes lediglich anhand retrospektiver Überlieferung rekonstruieren, die noch dazu ganz vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich auf Franken selbst zurückgeht. Folgt man diesen späteren Schilderungen, wie sie Franken beispielsweise dem Jesuiten und Historiker Robert A. Graham hat zukommen lassen und wie dieser sie in seinem von der „Franken“-Forschung bislang unbeachteten Buch „Nothing Sacred. Nazi Espionage against the Vatican, 1939–1945“¹²⁰ verarbeitet hat, so nahm der Bonner Privatgelehrte Anfang 1943 zunächst eine Stellung als Lehrer an einer deutschen Schule in Rom an, die er jedoch im Juli des Jahres wieder verlor. Er behielt indes ein Zimmer in einer von Nonnen geleiteten Klinik in der Nähe der Basilika Santa Maria Maggiore im Herzen Roms. Seine Kontaktpersonen rekrutierten sich fast ausschließlich aus deutschen Priestern, die in Rom wirkten und die größten Teils bereits zu Josef Müller in enger Verbindung gestanden hatten. Getarnt als Offizier der Abwehr hatte Letzterer bis zu seiner Verhaftung Anfang April 1943 ebenfalls als Vertrauensmann des Widerstands beim Heiligen Stuhl fungiert. Möglicherweise wuchs der ehemalige Verbandsgeschäftsführer des KV erst aufgrund von Müllers Verhaftung in eine Position hinein, für die er ursprüng-

sendung als Mission des Widerstands anzusehen, vgl. das Interview mit Frau Dr. Marie Therese Pörzgen, geb. Körner, vom 20.5.2006 (wie Anm. 4).

118 Vgl. Körner an Kaiser, 31.10.1942, BArch, NL Kaiser N 1018/101, fol. 192r.

119 Vgl. Fischer-Fürwentsches' Erklärung vom 1.8.1946, LAV NRW R, NW 1049/52025 (dort das Zitat), ders. an Franken, 7.7.1946, ACDP 01-013-001/5, und Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025. Vgl. ferner Franken an Spahn, 21.11.1942, KV-Archiv, NL Spahn, KV 12/21.

120 Für das Folgende vgl. David ALVAREZ/Robert A. GRAHAM, *Nothing Sacred. Nazi Espionage against the Vatican, 1939–1945*, London/Portland 1997, S. 33–36.

lich vielleicht gar nicht vorgesehen war¹²¹. Namentlich zählten zu seinen Bekannten im Vatikan Ludwig Kaas sowie die Jesuiten Robert Leiber und Ivo Zeiger, um nur einige wenige zu nennen. Aus diesen Quellen erhielt Franken gelegentlich politische oder militärische Informationen, die er sodann nach Deutschland weiterleitete, darunter z. B., wie Alois Becker später berichtete, diejenige über den bevorstehenden Sturz Mussolinis¹²². Andererseits will Franken, der gelegentlich zu Besprechungen in die Heimat reiste, auch über Pläne der Opposition berichtet haben, so namentlich über die „Zusammensetzung des geplanten Kabinetts Goerdeler, [über] alle sonstigen entscheidenden Personalien, die für den Umsturz geplanten Termine, die in Rom vorgesehenen Botschafter etc.“¹²³. Möglicherweise gab Kaas die von Franken übermittelten Informationen bisweilen auch an britische oder amerikanische Diplomaten weiter. Ob bzw. welche Wirkungen der wechselseitige Informationsaustausch zeitigte, der über Franken abgewickelt wurde, lässt sich indes aufgrund der schlechten Quellenlage nicht sagen.

Ende Februar 1944 kehrte Franken endgültig nach Deutschland bzw. nach Bonn zurück, wo er zunächst als Dolmetscher zum Kriegsgefangenenlager Stammlager VI abkommandiert wurde¹²⁴. Nach dem 20. Juli 1944, an dessen Vorbereitung er nicht direkt beteiligt war, zog er für einige Wochen zu seinem Bruder nach Viersen. Im Herbst 1944 suchte er angesichts der Verhaftungen ihm nahe stehender Persönlichkeiten wie Heinrich Körner schließlich für einige Monate Unterschlupf in der Wohnung des Bonner Chirurgen Ernst Derra¹²⁵. Nach dem Ende des „Dritten Reiches“ beteiligte er sich dann intensiv an der erinnerungsgeschichtlichen Aufarbeitung des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Bereits im November 1946 sprach er in Düsseldorf vor 200 geladenen Gästen über den 20. Juli 1944¹²⁶. Im folgenden Jahr publizierte er über dasselbe Sujet in der „Kölnischen Rundschau“¹²⁷. Zuletzt setzte Franken

121 So argumentierte Franken in einem privaten Schreiben an Müller vom 17.3.1976, ACSP, NL Müller J 22/1. In diesem Kontext vgl. auch Frankens Lebenslauf vom 1.4.1947, LAV NRW R, NW 1049/52025.

122 Vgl. den Entwurf eines Schreibens von Alois Becker an die Bezirksberufungskammer für die Verfolgten des Nationalsozialismus vom April 1949, Landeshauptarchiv Koblenz, NL Becker Nr. 44, S. 21. Auch Jakob Kaiser hat nach 1945 angegeben, dass Franken stets Informationen zu übermitteln gewusst habe, welche für die Widerstandsbewegung von großer Bedeutung waren. Vgl. seine eidesstattliche Erklärung für Franken, 3.4.1946, LAV NRW R, NW 1049/52025.

123 So Franken in seinem Lebenslauf vom 1.4.1947, ebd.

124 Vgl. ebd.

125 Vgl. FORSBACH (wie Anm. 110), S. 628.

126 Vgl. den Ausschnitt aus der „Rheinischen Post“ vom 27.11.1946 („Schicksal oder Schwäche. Zur Geschichte der deutschen Widerstandsbewegung“), Stadtarchiv Düsseldorf, NL Hensel 4 – 23 Bd. 5, fol. 157.

127 Vgl. den Ausschnitt aus der „Kölnischen Rundschau“ vom 18.7.1947 („Der 20. Juli und das Rheinland“), Stadtarchiv Düsseldorf, NL Hensel 4 – 23 Bd. 5, fol. 182.

auch als Direktor der Bundeszentrale für Heimatdienst Schwerpunkte im Bereich der jüngeren Zeitgeschichte respektive des Widerstands gegen den Nationalsozialismus¹²⁸. Ende 1968 pensioniert, starb er schließlich am 15. Dezember 1984 in Bonn.

V.

Als Fazit kann Folgendes festgehalten werden: Paul Franken, dessen Gedankenwelt – ähnlich wie diejenige vieler anderer Widerständler – erkennbar nationale Züge aufwies, war ein früher NS-Gegner aus dem Lager des Verbandskatholizismus, der in seiner Funktion als führender Repräsentant des KV bereits in den Jahren 1931/32 publizistisch und verbandsintern Stellung gegen den Nationalsozialismus bezog. Mit diesem Verhalten bewegte er sich im Rahmen nicht nur der Beschlüsse des KV, sondern auch der Richtlinien der deutschen Bischöfe, die in Frankens Augen als für einen Katholiken maßgebend anzusehen waren. Gleichwohl – und dies wurde von den bisherigen Forschungen zu seiner Person zu wenig beachtet – verlief auch sein Weg in den Widerstand nicht geradlinig: Im Frühjahr 1933, nach der „Gleichschaltung“ des KV, in deren Kontext Frankens Rücktritt gefordert wurde, und nach den Ereignissen des März 1933, als sich erste Risse in der katholischen „Abwehrfront“¹²⁹ zeigten und auch der deutsche Episkopat eine konziliantere Position gegenüber dem NS-Regime bezog, modifizierte auch Franken seine Haltung: Ohne selbst einen Drang zum Nationalsozialismus zu entwickeln, trat er in die NSDAP ein, sprach sich für eine Unterstützung der neuen Regierung aus und zeigte sich in Übereinstimmung mit anderen, jüngeren Repräsentanten des KV allgemein kompromissbereit gegenüber dem Regime, das in seinen Augen mangels politischer Alternativen immer mehr Zulauf auch aus dem KV bekam. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hielt Franken zu diesem Zeitpunkt eine Einigung zwischen Kirche und Staat für möglich.

Diese Hoffnungen verflüchtigten sich indes offenbar rasch: Spätestens seit dem Frühsommer 1934 beteiligte er sich am Aufbau oppositioneller Netzwerke im Rheinland, die bis zu seiner Verhaftung im November 1937 konkrete Gestalt annahmen. Ein Zirkel rekrutierte sich dabei vorwiegend aus Akademikern, ein anderer aus christlichen Gewerkschaftern. Außerhalb des Rheinlands unterhielten Franken und die vielfach verwobenen bzw. sich überschneidenden Kreise feste Beziehungen vor allem nach München und Berlin. Zu den meisten Protagonisten aus seinem näheren Umfeld hatte der spätere Direktor der Bundeszentrale für politische Bildung durch seine sozi-

128 Vgl. hierzu Josef ROMMERSKIRCHEN, „*Ein Leben für die Freiheit*“, in: „Das Parlament“ Nr. 50, 17.12.1983 sowie das Interview mit Frau Dr. Marie Therese Pörzgen, geb. Körner, 20.5.2006 (wie Anm. 4).

129 STICKLER (wie Anm. 42), S. 87.

alstudentische Arbeit bzw. den KV bereits vor 1933 Verbindungen aufgebaut. Demgemäß gestaltete sich die konfessionelle Zusammensetzung seiner ganz vorwiegend katholischen Vertrauten sehr homogen, und auch politisch lassen sich dieselben zumeist eindeutig im Lager des politischen Katholizismus sowie vereinzelt bei weiter rechts stehenden Parteien verorten. In sozialer Perspektive hingegen war die Spannweite von Frankens engerem Umfeld durchaus breit.

Zusammengefunden haben die rheinischen Widerständler vor allem aufgrund der auf den großen Krieg zielenden Außenpolitik des „Dritten Reichs“, die – neben den von Anfang an bestehenden weltanschaulichen bzw. staatspolitischen Differenzen und der NS-Kirchenpolitik – als ein zentrales Motiv auch für Frankens widerständiges Verhalten anzusehen ist. Was hingegen dessen Funktion in den Widerstandszirkeln anbelangt, so erstreckte sich dieselbe in erster Linie auf die Herstellung von persönlichen Verbindungen und auf die Weitergabe von (vertraulichen) Informationen. Für beide Aspekte kamen Franken seine weit reichenden persönlichen Kontakte im katholischen Milieu zugute, welche er sich durch die Tätigkeit im KV schon vor 1933 aufgebaut hatte. Sein Bonner Büro fungierte in den ersten Jahren des „Dritten Reichs“ regelrecht als Treffpunkt verschiedener Regimegegner und als Umschlagsplatz für Schriffterzeugnisse. Darüber hinaus half Franken vom NS-Regime verfolgten Freunden und Bekannten und war überdies an Aktivitäten beteiligt, die im Letzten auf den Umsturz der NS-Herrschaft zielten.

Nach seiner Haftzeit betätigte er sich trotz strenger Überwachung durch die Gestapo erneut in den erwähnten Widerstandskreisen, wobei sich die Beziehungen zu den christlichen Gewerkschaftern intensivierten. Auf ihr Zuraten hin – das konnte im Zuge der Untersuchung zweifelsfrei belegt werden – begab sich Franken Anfang 1943 für ein gutes Jahr nach Rom, wo er als Kontaktmann des Widerstands zum Vatikan operierte und erneut (sensible) Informationen übermittelte. An den unmittelbaren Vorbereitungen des 20. Juli 1944 war Franken nicht beteiligt.

Mit dem Bonner Pädagogen und Historiker Dr. Paul Franken wurde im vorliegenden Beitrag bewusst ein Repräsentant des Widerstands gewissermaßen aus der zweiten Reihe vorgestellt. Im Unterschied etwa zu den Hauptprotagonisten des 20. Juli liegen über diesen Personenkreis nur vergleichsweise wenige Detailstudien vor. Was wissen wir beispielsweise über die in dieser Untersuchung erwähnten rheinischen Regimegegner Heinrich Körner, Bernhard Deutz oder Alois Eugen Becker? Selbst „das Bild Jakob Kaisers im Widerstand hat noch nicht seine endgültige Gestalt gefunden“¹³⁰ – und diese Namen

130 So die noch heute gültige Feststellung von MAYER (wie Anm. 1), S. 107, aus dem Jahre 1997.

stehen nur stellvertretend für viele Gegner der NS-Herrschaft auch in anderen Regionen des Reichs. Deren genauere Erforschung wäre nicht nur wegen der zu erwartenden biographischen Erkenntnisse wünschenswert, sondern auch, weil erst dadurch die ganze Dimension der Opposition gegen Hitler hinsichtlich ihres Denkens und Handelns erhellt würde.